

# Volksrecht

für Schlessen · Organ für die werktätige Bevölkerung

„Volksrecht“ erscheint wöchentlich 6 mal mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“ und ist durch die Haupt-Expedition Fürststraße 4/6, durch die Buchhandlung der „Volksrecht“, Neue Graupenstraße 5; Matthiasstraße 100, sowie durch alle Buchhändler zu beziehen. — Einzelheftpreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,37 Rml. + 8 Pf. Trägerlohn = 0,45 Rml., monatlich 3,5 Rml. + 35 Pf. Trägerlohn = 1,90 Rml. Durch die Post einschließlich Zustellungsgebühren 2,26 Rml.

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlessen 14 Pf. auswärts 17 Pf. Anzeigen unter Text 20 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, Stellenangebote, Vereine, Versammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das fette Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Fürststraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden. — Fernsprech-Anschluss: Geschäftsstelle Nr. 217 37 und 217 39, Redaktion Nr. 217 38. Postfachkonto: Breslau 58 52. Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Filiale Breslau.

Einzelnummern 10 Pf.

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2 — Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt

Einzelnummern 10 Pf.

13. Jahrgang

Freitag, den 18. März 1932

Nr. 66

## Preußen geht gegen die Bürgerkriegsarmee Hitlers vor Wo bleibt die Reichsregierung? — Scharfe Maßnahmen gegen Hitlers und der Nazis Vorschubereitungen Vorgehen auf Grund erdrückender Beweise

Der preussische Minister des Innern hat die Konsequenzen aus den öffentlichen Vorfällen in der nationalsozialistischen Bewegung. Am Donnerstag vormittag sind in allen Gaugeschäftsstellen der NSDAP, sowie bei allen SA-Standarten in Preußen polizeiliche Hausdurchsuchungen vorgenommen worden.

Am Wahlsonntag kamen von allen Seiten Nachrichten über schwere Ausschreitungen der Nationalsozialisten. Bewaffnete SA-Banden wurden zusammengezogen, sie marschierten in geschlossenen Formationen, besetzten Straßen und Ortschaften, sie führten sich bereits als Träger der öffentlichen Macht und warteten nur auf den Augenblick des Abzuges. Es war so, als ob die verfassungsmäßigen Gewalten nicht mehr existieren und die Verfassung ungültig geworden wäre. Eine Menge von Waffen sind am Wahlsonntag ans Tageslicht gekommen. Die schwere Bedrohung der gesamten Bevölkerung durch bewaffnete Hitlerbanden war unverkennbar.

Die Bürgerkriegsarmee des Herrn Hitler ist nicht nur passiv, sie will auch aktiv werden, sie will das Chaos. Weder ihre Glieder, noch ihre Betätigung, noch ihre Ziele sind mit den bestehenden Gesetzen und der staatlichen Ordnung vereinbar. Daraus die Konsequenzen zu ziehen, ist die Pflicht des Reiches, denn die Stellungnahme dazu trägt die politische Entscheidung in sich.

Der preussische Regierung aber als der Regierung des Landes erwächst die Pflicht, alle polizeilichen Mittel einzusetzen, um die Bewaffnung der hitlerischen Bürgerkriegsarmee, ihre Sammlung und ihre Mobilisierungspläne zu durchkreuzen. Man hat mit Rücksicht auf die Wahl sehr ungenügend diesem Treiben zugehört, viel zu langsam unserem Volk nach. Denn das Material, das die preussische Regierung zur Begründung ihres Schrittes vorlegt — und es ist nur ein Bruchteil aus dem umfangreichen Material — zeigt deutlich, wie nahe heran an die Schwelle des Bürgerkrieges die Dinge bereits gediehen waren. Namentlich auf dem flachen Lande, im Norden, Osten und Westen Preußens ist bereits vollständige Unruhe eingetreten, so daß für einzelne Kreise die Frage aufgeworfen werden mußte, ob es noch staatliche Behörden gibt, oder ob tatsächlich ein Zustand der Rechtlosigkeit und Schutzlosigkeit eingetreten ist, bei dem die braunen Bürgerkriegs- und Mörderbanden alles können, was sie wollen.

Das von der preussischen Regierung vorgelegte Material beweist deutlich, daß für die Wahlnacht ein großangelegter Staatsstreichplan mit Hilfe der SA bestand.

### Die amtlichen Feststellungen

Amtlich wird mitgeteilt: Die polizeilichen Feststellungen im Gesamtgebiet des Freistaates Preußen haben ergeben, daß am Wahltag die sogenannten SA-Formationen der NSDAP in Alarmbereitschaft standen. Die Anwendung dieser Maßnahmen war von der Münchener Polizeistelle ergangen. Es kann nicht die Aufgabe der preussischen Behörden sein, sich mit dieser Befehlsstelle über die Gründe der „Alarm“-Anordnung auseinanderzusetzen. Denn es mußte weniger darauf an, ob für die Maßnahmen „legale“ Gründe oder illegale Absichten maßgebend waren, als vielmehr darauf, daß diese Gruppen der NSDAP im Lande bei der Durchführung des „Alarms“ sich schon auf gewalttätige Auswüchse einrichteten. Es ist auch belanglos, ob die Leitung der NSDAP die Vorbereitungen ihrer Parteibezirke im Bürgerkrieg offiziell billigt oder verleugnet.

Die polizeilichen Feststellungen der Polizei in fast allen Gebieten des preussischen Ostens und Nordens lassen keinen Zweifel darüber aufkommen, daß ein „System“ in den Vorbereitungen lag und mit dem Temperament einzelner erblicher Führer nicht erklärt werden kann.

Die wahren auch nicht erst am Tage der Präsidentenwahl anzutreffen, sondern schon vor längerer Zeit getroffen. Bringt man es mit den präherlichen Reden der NSDAP-Führer vor der Wahlwahl in Verbindung, dann gewinnt man den Eindruck, daß mindestens diese Gruppen und Unterführer der NSDAP ernsthaft Gewaltmaßnahmen ins Auge gefaßt haben.

Der Minister des Innern begründet sein Vorgehen mit zahlreichen Flugblättern und zahlreichen Bannentendenzen. Die Rolle spielen ferner ein „Alarmbefehl“ der Standarte 149 Schneidemühl, der für den Fall innerpolitischer Auseinander-

Es war die Pflicht der preussischen Regierung angesichts des ihr vorliegenden überwältigenden Materials zuzugreifen und in die Bürgerkriegsvorbereitungen der Nationalsozialisten hineinzuwirken. Die Bürgerkriegstreiber müssen wissen, daß die staatlichen Behörden auf der Hut sind und daß die Faust des Staates Ruchlosheit und Hochverratern im Nacken liegt! Nachdem sich die braunen Bürgerkriegsbanden in den Tagen um den 13. März herum so weitgehend demaskiert haben, liegen die Dinge vollständig klar. Alle Versuche, nach Vorheimer Muster diese Bürgerkriegsvorbereitungen als Abwehrmaßnahmen zu tarnen, sind zu lächerlich, als daß darüber noch geredet zu werden brauchte. Die Großmäuligkeit der nationalsozialistischen Führer vor der Wahl, ihre offene Erklärung, daß sie am Sein oder Nichtsein würfeln wollten, ist Beweis genug dafür, daß diese Bürgerkriegsvorbereitungen offensiv gedacht und offensiv angelegt waren. Wer aber gar den Versuch unternimmt, einen Staatsstreich der SA für den Fall eines Wahlsieges Hitlers bei der Präsidentschaftswahl als legalen Schutz des Volkswillens zu verteidigen, der legt nur ein unermessenes Geständnis der verfassungseindlichen Staatsstreichabsichten der Nationalsozialisten ab!

Die Dinge, die jetzt ans Tageslicht gekommen sind, schafften nicht nur Klarheit über hochverräterische Pläne der Nationalsozialisten, sondern auch darüber, daß

### Die sogenannten nationale Haltung der Hitlerpartei ein aufgelegter Schwindel

ist. Es handelt sich dabei nicht nur um die Erklärungen, die Herr Hitler Herrn Knickerbocker über den Vortrag von Versailles abgegeben hat, es handelt sich vielmehr vor allem um die praktische Haltung und um die Pläne der Nationalsozialisten, namentlich im Osten Deutschlands. In ihren Plänen gibt es Punkte, die nicht nur mit nationaler Gesinnung nichts zu tun haben, die vielmehr einem

### empörenden glatten Landesverrat

gleichkommen. Vor nicht allzu langer Zeit wurde in dem Blatte des Herrn Goebbels, im „Angriff“, in provokatorischer Form eine Anfrage des nationalsozialistischen Landtagsabgeordneten Lohs abgedruckt, deren einziger Zweck nur ein dreier Erpressungsversuch sein konnte: wenn ihr uns nicht gewähren laßt, so werden wir öffentlich von den Dingen reden, die wir erklären haben, weil ihr uns auf Grund unserer nationalsozialistischen Gesinnung für Leute von nationaler Gesinnung gehalten habt! Es wird jetzt gründlich klar, daß das nationale Gehe der Hitlerpartei und ihrer Bürgerkriegsarmee lediglich der Maskierung der öffentlichen Bürgerkriegspläne dienen sollte. Es ist höchste Zeit, daß dagegen eingegriffen und zugegriffen wird.

Das Land Preußen hat im Rahmen seiner polizeilichen Befugnisse und in Erfüllung seiner Pflicht gegenüber dem Gesetz Maßnahmen gegen die Bedrohung der Bevölkerung durch die nationalsozialistischen Bürgerkriegsvorbereitungen getroffen. Will das Reich ruhig zusehen, wie in der schamlosesten Weise — so zum Beispiel in Braunschweig — der Bürgerkrieg von der braunen Armee offen und vorbereitet wird?

die von dem Vorstand, nur für Unruhen von kommunistischer Seite zu gelten, nicht gebüht werden. Sie sind ein frivolcs Spiel mit dem Gese, dem die vrenchliche Staatsregierung nicht länger zusehen wird. Ebdliche Versicherungen auf die Legalität der nationalsozialistischen Organisations können die preussischen Verwaltungsbehörden nur dann respektieren, wenn die Praxis der NSDAP mit den Eiden der Führer im Einklang steht. Die preussische Regierung ist jedenfalls nicht gesonnen, lebenden Augen eine Armee auszurüsten zu lassen, die nicht nur auf eine Herabminderung der Staatsautorität hinausläuft, sondern auch ein ständiges Element der Feindhaftigkeit sein muß.

### In Braunschweig dagegen herrscht der Naziterror

Der Vorsitzende der Ortsgruppe Braunschweig der NSD, Landtagsabgeordneter Thielemann, und Stadterverordneter Thiele als Vertreter des Gewerkschaftsvereins ersuchten den Polizeipräsidenten am Donnerstag im Namen der republikanischen Bevölkerung um Schutz gegen die täglichen Überfälle der Nazis auf Republikaner. Polizeipräsident Hoff erklärte, daß die braunschweigische Polizei zahlenmäßig sehr schwach sei (im Lande Braunschweig hat SA-Mann Schutzpolizei stationiert). Hoff wurde darauf hingewiesen, daß er in Braunschweig und nur seit etwa 5 Monaten, seit Klagen in Braunschweig registriert, die beschlagene untragbaren Zustände herrschen.

### In Berlin umfangreiches Material beschlagnahmt

Die vom preussischen Innenminister angeordneten Hausdurchsuchungen der Polizei in den nationalsozialistischen Parteibüros und bei den SA-Führern haben in Berlin umfangreiches Akten- und Korrespondenzmaterial zutage gefördert. Die Hausdurchsuchungen bei der Berlin SA-Leitung und der Berliner Bezirksleitungen der NSDAP, haben sich am Donnerstag bis in die späten Nachmittagsstunden erstreckt. Fast an allen Stellen wurde reichhaltiges Material beschlagnahmt. Die vorgefundenen Akten und Papiere wurden ins Polizeipräsidium gebracht, wo sie die Abteilung Ia sichtet. Man rechnet, in einigen Tagen das Ergebnis offiziell bekannt geben zu können.

### Auch in Anhalt Vorschubereitungen

Im Gebiet des kleinen Freistaates Anhalt haben die Nationalsozialisten in der Nacht zum Montag ähnliche Vorbereitungen getroffen wie in vielen Gegenden Preußens. Es lagen Befehle vor, sowohl für die Zusammenziehung der SA- und SS-Formationen als auch für den Austausch städtischer SA-Leute aufs Land und ländlicher SA-Leute in die Stadt. Die Polizei hatte zur Abwehr sämtliche Kräfte in Dessau zusammengeschoben und schickte sriedelndlich im Laufe des Sonntags anrückende SA-Truppen in ihre Orte zurück. U. a. wurden auch mehrere Verhaftungen vorgenommen. Beobachtet wurde ferner, daß alle SA-Leute mit selbstmariätmäßigem Gepäc ausgerüstet waren.

### Hitler beschuldigt das Reichsinnenministerium

Hitler erläßt gegenüber der Polizeiaktion Severing eine Erklärung, worin er von einem „Verhaftungs- und Beschlagnahmerummel“ und von „Verfassungsbrüchen des herrschenden Systems“ spricht. Die Konzentrierung der SA ist erfolgt, um bei der gesteigerten Heftkampagne ihrer Gegner das mehrfache Abschlagen einzelner auf der Straße gehender SA- und SS-Männer durch die Genossen der Partei des Herrn Ministers Severing, des Reichsbarners, der Eisernen Front und auch der ihnen weisens- und wahlverwandten Kommunen zu verhindern. Ferner behauptet Hitler: „Von der geplanten Zusammenziehung der SA- und SS-Männer in ihren Vereinslokalen wurde, um von mir vorausgesehenen Maßnahmen amtlicher und nichtamtlicher Stellen abzuweichen vorzubringen, in meinem Auftrag das Reichsinnenministerium durch mich einen Staatschef in Kenntnis gesetzt. Staatschef Röhm teilte diese beschlagnahmten Maßnahmen dem Vertreter des Reichsinnenministeriums eine Woche vorher amtlich mit. Ein Einpruch dagegen wurde nicht erhoben.“

## Osterferien vom 20. März bis 3. April

Amtlich wird mitgeteilt:

„Auf Anregung der Oberbehörden der evangelischen und der katholischen Kirche hat der Herr Reichspräsident eine Verordnung erlassen, durch die, ähnlich wie es für die Weihnachtszeit durch die Verordnung vom 8. Dezember 1931 geschehen ist, auch für die Osterzeit das innerpolitische Leben befriedet werden soll. In der Zeit vom Palmsonntag bis zum Reichen Sonntag, mittags 12 Uhr, dürfen keine öffentlichen politischen Versammlungen und keine politischen Versammlungen und Kundgebungen unter freiem Himmel stattfinden. Für die gleiche Zeit ist jede Art der öffentlichen Verbreitung von Plakaten, Flugblättern und Flugzetteln politischen Inhalts verboten.“

Die Reichsregierung ist nicht gewillt, die in den letzten Wochen beobachtete maßlose Verheerung durch Flugblätter, die in den Häusern verteilt worden sind, noch weiterhin zu dulden. Nach den bisher geltenden Vorschriften der Verordnung zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 28. März v. J. brauchten nur solche Plakate und Flugblätter politischen Inhalts der Polizei zur vorherigen Kenntnismache mitgeteilt werden, die an oder auf öffentlichen Wegen, Straßen oder Plätzen ausgehängt, ausgelegt, verbreitet oder der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Nunmehr ist diese Vorschrift dahin ergänzt worden, daß die Verbreitungsplakate auf alle Plakate und Flugblätter politischen Inhalts ausgedehnt ist, die in irgendeiner Weise, also auch durch Verbreitung in den Schulen, öffentlich verbreitet werden.

# Offensive gegen die Staatszerstörer

## Gewaltige Abrechnung Otto Brauns und Reilmanns mit den Deutschnationalen und Nazis - Was die Preussenregierung geleistet hat - Die verlogene Politik der Kommunisten - Herr Rube hat sich, obwohl l.v., den ganzen Krieg hindurch gedrückt

Berlin, 17. März.

Im Preussischen Landtag wurde mit den Stimmen der Regierungsparteien, Kommunisten und anderer Gruppen ein sozialdemokratischer Antrag angenommen, dahin zu wirken, daß die für die Firma Chemische Fabrik von Dr. Hugo Stoschenberg in Altona-Eidelstedt durch den Bezirksauschuss in Schleswig erteilte Erlaubnis zur Errichtung einer Anlage zur Herstellung von Giftgasen auf dem Fabrikgelände in Altona-Eidelstedt, Schmalenburgerallee 167, sofort rückgängig gemacht wird, und daß dem Fabrikhaber die Aufbewahrung von Gasen auf dem Fabrikgelände unter allen Umständen untersagt wird.

Dann wird die politische Aussprache zur ersten Lesung des Haushaltsplanes für 1932 fortgesetzt.

Ministerpräsident Brauns

führt aus: Wer jetzt einen Blick auf unser öffentliches Leben werfe, sehe als hervorsteckenden Zug die innere Zerrissenheit unseres Volkes. Wir haben über sechs Millionen Arbeitslose; und wir haben weitere Millionen Menschen in unserem Volk, die zwar noch nicht arbeitslos sind, aber doch auf das schwerste unter der schlechten Wirtschaftslage leiden. Statt daß nun alle Kräfte zusammengefaßt werden, um den Weg der Befreiung aus dieser Not zu verfolgen, sehen wir, daß leider weite Kreise des deutschen Volkes alle ihre Energie lediglich auf die innere Zerrissenheit einwirken.

Meinungskämpfe müssen sein, weil sonst das politische Leben stagnieren würde; sie brauchen aber nicht ausgeartet zu werden mit Revolvern und Schlagringen, wie es in unserem politischen Leben leider üblich geworden ist. Man muß schon sagen, daß die Jahre aus dem wilden Weizen und aus gewissen Balkanstaaten herüber den jetzt bei uns herrschenden Zuständen. (Lebhafte Zustimmung bei den Regierungsparteien.)

Der Abg. Dr. von Winterfeldt jagte, daß ihm die Behandlung der Studenten nicht gefalle. Ich erwidere ihm: Meistens Kreise des deutschen Volkes gefällt das Verhalten der Studenten nicht. (Lebhafte Zustimmung.) Die Studenten sind dazu berechtigt, ihre Staatsbürgerrechte in Anspruch zu nehmen. Tun sie das, dann nehmen sie aber auch damit die staatsbürgerliche Pflicht auf sich, sich geistlich und ordentlich zu verhalten. (Sehr wahr!) Sie dürfen sich nicht beschweren, daß sie bei einer Verletzung dieser Pflicht so behandelt werden, wie andere Leute, die die Gesetze verletzen. Wir dürfen nicht zulassen, daß an den Hochschulen der Primat der Wissenschaft dem Primat des Kopfes übergeordnet wird.

Früher war der Schlagring das Attribut gewisser Zuhälter- und Kaufmannskreise. Heute ist er auch das Attribut gewisser national sich nennender studierender Kreise geworden.

Ich weiß, daß zahllose Studierende trotz ernstem Streben vor einer sehr trüben Zukunft stehen, daß Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit sie erfüllt. Aber dadurch, daß sie sich gegenseitig die Hände einhalten, können sie ihr Los nicht. (Lebhafte Zustimmung.) Das Volk, das trotz seiner wirtschaftlichen Not noch immer erhebliche finanzielle Aufwendungen für seine höheren Schulbildung macht, kann verlangen, daß diejenigen, die das Verlangen genügen, diese Beschränkungen zu befreien, sich geistlich und anständig wie jeder Staatsbürger verhalten.

Im Zusammenhang mit den leider notwendig gewordenen Sparmassnahmen sagt man, Preußen baue die Kultur ab. Es ist gewiss schmerzhaft, daß eine ganze Menge Erziehungsinstitutionen auf fast reinem Gebiete, die wir im letzten Jahrzehnt machten, unter dem Druck der finanziellen Not bis zu einem gewissen Grade abgebaut werden müssen.

Auch jetzt hat Preußen noch ganz erheblich höhere Aufwendungen für Kulturszwecke als das Preußen vor dem Krieg.

Für die Universitäten hat das alte Preußen 1913 22,6 Millionen ausgegeben, während im Jahre 1931 57,6 Millionen verausgabt wurden. (Hört, hört!) Für die technischen Hochschulen im Preußen von 1913 5,5 Millionen, 1931 12,9; für Theater Preußen 1913 2, Preußen 1931 9,3 Millionen; für höhere Schulen Preußen 1913 2,3 Millionen, Preußen 1931 4,2; für Volkshochschulen Preußen 1913 1,5 Millionen, Preußen 1931 4,6 Millionen. (Stürmischer Hört, hört! bei den Reichsparteien.)

Auch für die Landwirtschaft macht Preußen jetzt ganz erheblich höhere Aufwendungen als das alte Preußen. Insbesondere für die schwer notleidenden östlichen Grenzgebiete hat die Allgemeinheit kolossale Aufwendungen gemacht. Man darf diese Aufwendungen nicht vergleichen mit den vorhandenen Notständen, sondern mit der Leistungsfähigkeit der Gesamtheit. (Sehr gut!) Danach gemessen sind

die Leistungen ganz ungeheuer

und die Wirtschaftskrise, die davon profitiert haben, sollten sich anders zum gegenwärtigen Staat einstellen. (Lebhafte Zustimmung.) Ein Verbrechen ist es geradezu, diese Grenzbevölkerung in eine Angstschwele vor ausländischen Gefahren zu versetzen. Bei einem misslichen Angriff Polens auf Ostpreußen würde das ganze Deutsche Reich und das ganze deutsche Volk geschlossen vor unserer Grenzprovinz stehen. (Stürmischer Beifall.) Das muß dem ostpreussischen Volke beigebracht werden, aber nicht darf man ihm vorliegen, daß irgend jemand in Deutschland daran denke, Ostpreußen schuflos preiszugeben. Wenn man gar den Ostpreußen erzählt, Ostpreußen sei an Polen verloren, wenn Hindenburg gewählt werde, ist das doch ein groteskes Uebermaß von Verlogenheit. (Stürmische Zustimmung.) Wenn man fortwährend den Teufel an die Wand malt, ruiniert man den Kredit Ostpreußens und schädigt die ostpreussische Wirtschaft in ihrem schweren Existenzkampf. (Sehr wahr!)

Bei der Kritik des Ministerpräsidenten Brauns übersehen die Deutschnationalen, daß leider mehr Deutsche unter fremder Staatsobhut leben als Ausländer bei uns. Wir haben das Abkommen gegen meine starken Bedenken auf Wunsch der Auslandsdeutschen abgeschlossen müssen. Mit Gewaltmaßnahmen und hysterischen Phrasen leistet man dem Gemeinwohl den schlechtesten Dienst. Schon in kürzester Zeit wird sich erweisen, daß das Vorgehen der Reichsregierung das einzig richtige und einzig mögliche war.

Wir haben den Rundfunk nicht den Regierungsparteien zur Verfügung gestellt, denn die Reichspräsidentenwahl war keine Parteiwahl, sondern sollte entscheiden, welcher Mann als Hüter und Wächter der Reichsverfassung an die Spitze des Reiches gestellt werden soll. (Sehr gut! links.) Da war es selbstverständlich, daß der amtierende Reichspräsident im Rundfunk sagen durfte, wie er seine Tätigkeit fortsetzen will und daß er auch borti den intimen kleinen Sälen gegen keine Person und gegen keine Angehörigen entgegengesetzt konnte. Alles, was ein Kandidat zu den brennenden Tagesfragen zu sagen hat, hat das deutsche Volk einen Anspruch zu hören. Es handelte sich also nicht um Parteipolitik, sondern um eine politische Notwendigkeit der freiheitlichen Verfassung. (Sehr gut! links.)

Herr von Hindenburg ist Reichspräsident und wird es bleiben! (Stürmischer Beifall.)

Wenn aber jemand die Aufgabe des Rundfunkleiters dahin auffaßt, als hätten sie dieses Instrument des Staates denen zur Verfügung zu stellen, die den Staat gewalttätig zerstören wollen, dann irrt er. Die Unparteilichkeit des Rundfunks findet ihre Grenzen am Staatsinteresse.

Er hat sich mit allen Mitteln gegen die zu wenden, die gegen den Staat anrennen und nicht noch ihnen Staatsmittel zur Verfügung zu stellen. (Lebhafte Zustimmung.)

Das alte System hatte überhaupt keine Opposition zugelassen. Unter dem alten System hat im ganzen Lande Ostpreußen keiner, der nicht konservativ war, auch nur einen Saal bekommen. Eine Stadtverwaltung, die Räume auch nur den Demokraten überließ, würde im Ausschussverfahren nicht revidiert. Das war die „Wahlrechtigkeit“ im alten System. (Sehr gut bei den Sos.)

Demokratische Freiheit heißt nicht Selbstverneinung, sondern Selbstbehauptung und Selbstverwaltung. Wahlfreiheit heißt wenigstens für mich nicht die Freiheit der Pöbe und Verleumdung. (Lebhafte Zustimmung.)

Auch mein Aufruf für Hindenburg wurde kritisiert, ich solle darin mit dem Staatsfeind gebrocht haben. In Wahrheit habe ich geirrt.

Das die Nazi Hitlers das wirtschaftliche Elend ins Unerträglichste steigern und Staatsfeind und Bürgerkrieg zur Folge haben

müsse. Das halte ich Wort für Wort aufrecht. (Sehr gut!) Wer logisch denkt, wird erkennen, daß ich hier nicht von einem Staatsfeind von unserer Seite, sondern einem Staatsfeind eines freigelegten Nationalsozialismus gesprochen habe.

So schamlos und beraubt die Nationalsozialisten sind, sollte wissen sie doch, daß in wenigen Wochen ihre ganze Verfassung beim Teufel wäre, wenn sie sich als legale verfassungsmäßige Regierung der öffentlichen Kritik im Parlament unterwerfen wollten. Nur auf den Staatsfeind und die Gewalt setzen sie die Hoffnung auf Selbstbehauptung. Und darum müssen sie durch einen Staatsfeind die verfassungsmäßigen Rechte zu vernichten versuchen.

Gegen einen solchen Staatsfeind würde das republikanische Volk aufstehen

und der Bürgerkrieg wäre da. Doch eine solche Zerschlagung auch für expansionslüsternen Nachbarn einen Nutzen bringen kann, zeigt ein Blick nach dem Fernen Osten. (Sehr wahr!) Herr Hitler, der nicht Gendarm von Hindenburghausen sein will, hat dieser Tage bei einer Gastrolle in Weimar gesagt: „Wenn man ihn nicht todschlägt — er stirbt ja fast alle (Heiterkeit) — würde er letzten Kampfs fortziehen, und es geht Jahre dauert.“ (Heiterkeit.) Nach dem letzten Sonntag die Nationalsozialisten also schon etwas nützlicher geworden.

Abg. von Winterfeldt hat die Wirtschaftspolitik unserer angeblich einseitige Konsumentenpolitik zurückgewiesen. Aber Amerika hat ja Hochschulen, die kaum zu überbieten und trotzdem 10 Millionen Arbeitslose. (Sehr wahr!) Wirklichkeit haben die Deutschnationalen die deutsche Wirtschaftspolitik des letzten Jahrzehnts viel stärker beeinflusst als wir. Wenn jemand nach Kenntnisnahme der wirklichen Verhältnisse Verunsicherung kommt, ist er bei den Deutschnationalen abgemessen. Lebensfälle haben wir heute Fälle, die drei- bis viermal so hoch sind wie die, die der letzte Kaiser Wilhelm als Brotwucher bezeichnet hat. Aber zur Rettung der Landwirtschaft wäre es viel wichtiger, Konsumenten lauffähig und zahlungsfähig zu machen. Die kapitalistische Wirtschaft hat in diesem Krisenjahr vollkommen verlagert.

In keinem Land kommt sie mehr aus ohne die mehrheitliche Methode des Eingreifens des Staates. Der Wert eines Systems muß sich in solchen Zeiten zeigen, nachdem der Kapitalismus in schlechter Zeit verfallen ist, kann der Staat nicht zulassen, daß die Verhältnisse sich verschlimmern, d. h. auf die Allgemeinheit abgewälzt werden. Man muß auch mit neuen Kontrollmethoden vorbeugend wirken, geht das eben nicht, daß die Kapitalisten in individueller Wirtschaft machen, in kapitalistischer Freiheit (Stürmischer Beifall), daß Herr Ebdorff vor lauter Kritik an der Wirtschaft der öffentlichen Hand keine Zeit hatte, sich um seine Reklamieren, da muß der Staat vorbeugend Sorge tragen, daß dergleichen nicht wiederholt. Die Staatskontrolle unserer Wirtschaft ist unerlässliche Voraussetzung wirtschaftlicher Gesundung. (Sehr wahr! bei den Sos.)

Das System der konservativen Parteibeamten und das Dreiklassenwahlrecht hat Preußen in Grund und Boden ruiniert.

Wir haben einen Trümmerhaufen übernommen und unter unsäglichen Mühen in hingebender Arbeit ein neues Preußen aufgebaut.

(Lebhafte Zustimmung.) Wenn wir jetzt in schwerer Zeit auf Finanzreserven zurückgreifen, schadet das bei Preußen geringfügiger Verschuldung gar nichts. Die Wirtschaft ist jetzt es aus, daß die Staatsfinanzen gesund sind. (Sehr wahr!)

Die preussische Regierung, durchaus bewußt der furchtbaren Not unseres Volkes, wird auch weiterhin ihre ganze Kraft setzen, um die Schwierigkeiten der Lage zu meistern. Die nächsten Wochen müssen zeigen, ob das preussische Volk zu dieser verantwortungsbewußten Arbeit Vertrauen hat. Es geht nicht um Systeme und Parteien.

es geht um Sein oder Nichtsein des Staates und des deutschen Volkes.

Soll unser durch Not und Elend ermüdetes Volk Kruppellen hysterischen und Hypochondrien ausgeliefert werden oder soll es sich selbst überwinden und einjugendvoller Arbeit die fürbare Not überwinden und einer besseren Zukunft entgegengehen? Der 13. März war die erste Abgabe an die größtmögliche Scharlatane. Ihre Niederlage muß am 10. April noch mühsamer werden und am 24. April wollen wir mit diesen politischen Trümmern gründlich aufräumen. (Stürmischer, lang anhaltender Beifall.)

Finanzminister Dr. Klepper:

bestreitet, daß die Gemeinden in Bezug auf die Hauszinssteuer im neuen Etat benachteiligt seien. Das ändere aber nichts der Notwendigkeit eines neuen Finanzsystems oder einer Neuverteilung der Steuerhoheit zugunsten der Gemeinden.

Die landwirtschaftliche Krise ist keine Folge der Wirtschaftspolitik, sondern Folge einer falschen Struktur der deutschen Landwirtschaft.

Der übertriebene Schutz der Getreideproduktion

## Das Leben der Marie Szameitat

Roman von Josef Maria Frank  
Copyright 1930 by „Der Bücherkreis G.m.b.H.“ Berlin SW 61 (Nachdruck verboten)

Das Entsetzliche ist geschehen, Entsetzliches steht vor Marie. Vor ihr steht die Frau, eben noch lächelnd, geschäftsmäßig, ruhig und gelassen, jetzt nachgedrückt, lächelnd blühende Hyäne, Pfauen, nicht Schrei und nicht Krallen, nur dieses fürchterliche Pfauen.

So ist das also, so erne finde! Verflucht das, du! Zweimal in vier Wochen mir passiert, und nun das dritte! Verdammte Bestie! Wir erstachst mich, und nun das dritte! Ich will dich vernichten! Du bist ein Schandmal! Du bist ein Schandmal! Du bist ein Schandmal!

Winterzeit steht sie vor Marie, pfauert ihr ins Gesicht, wackelt ihr ins Gesicht, in Marias verkrampftes, zerschlagenes, zuckendes, nachgelbes Gesicht.

Marie steht da, die Augenlider geschlossen, ihre schmerzenden Hände zucken hoch, breiten sich über das ganze Gesicht: Nur nicht das sehen! Nur nicht sehen! Dieses entsetzliche, wundenförmige, freibewegliche, geterrerte, blutige Hyänengebiss! Nur nicht daran denken! Wozum denken? Wozum entsetzen? Schlämme, Schlamm! Diese fürchterlichen Schmerzen, dieses urchtunige Bohren im Leibe, dieses schmerzende Krallen, dieses heulende Brand, dieses kreischende Stöhnen!

Die Frau rüttelt Marie. Hat Marias Schalter gepackt, reißt sie hoch. Marie schreit auf, Krampf zerschneidet die Zähne aufeinander. Hilflös stummert Marie. Nicht — nicht — bitte — haas — zu —

Marie drängt in Ohnmacht zu fallen. Die Frau rüttelt wieder Marias Leib wie eine verschlossene Tür, räumt mit einem Heber Marias Zähne auseinander, gibt Marie ein wenig, welche Tränen genügt in Marias Mund, Marie nicht, pfauert, rüttelt, pfauert rüttelt, pfauert.

Endlich erholt sich Marie soweit, daß sie bei Bewußtsein bleibt. Aber noch immer dieser verfluchte Brand, noch immer dieses hörende Krallen, noch immer — Marie versucht aufzuvallen, hilflos, stehenden Blick aufwärts, nicht aber wieder vor diesem Pfauen, vor diesem Pfauen.

„Na, wenn ich der nur jechen hätte, dich über die Schwelle jechen“ wäre ich mir, nicht in die Hand, verfluchte. Sonne Gemeinheit, jone Gemeinheit, jotte nee! Na, du wirst nochmal Bescheid geben, wenn alles vorbei ist! Kee, jowat, dreimal nu in vier Wochen!“

Langsam, mühsam hebt sich Marie auf. Es gelingt. Lautend steht die Frau zu, beruhigt sich nun, atmet auf.

„Na, jechen wenigstens noch jatz jechen zu sind. Au aber ra, hier in ihre Klammern, ra. In den aber dall, raus aus'm Haus, verfluchte! Dadruff jibst een paar Jahre, wilsenst, damit kammst man nicht mit jone paar Wochen un' Bewährungsfrist weg, nee, damit nicht. Un' wennst mir rinflehen, denn blüht du noch wal. Für jecher, jag ich du. Komm ja wiedermat raus aus'm Jechungs. Un' denn dreht du'n Hals um, da könnte jitz druff nehm', wennst mir rinflehen. So, fertig sind Se, an' nu raus, verfluchte.“

Was soll das alles! Marie ist so in Gleichgültigkeit erhardt, daß alle Marie an ihr abstrahlen wie an grauemarmor. Nur dieser Schmerz, dieses verdammte Bohren, wenn das nur nicht wäre: Alles sonst ist ja so gleichgültig! Gut nur, daß es vorbei ist. Ein Tropfen wenigstens, daß es vorbei ist. Und der Schmerz, dies verfluchte Krallen wird auch vergehen. Wie das vergangen ist, wie alles vergeht.

Marie schwanzt durch die Stuben, schwimmt durch die Türöffnungen taumelt über den Hof. Im Tor muß Marie sich festhalten. Wieder Ohnmacht. Keine nur dieser Brand im Leibe nicht wagt! Schwärzlicher Scherz vor den Augen, fauß darüber grün und rot krallt es darin auf. Ohrenausen, das Blut fließt in den Schläfen, die Beine brechen zusammenzufallen.

Jähne aufeinander. Marie bewingt es. Drüben die 88. Marie winkt dem Schaffner. Die Straßenbahn wartet. Marie schreit über den Verkehr. Der verwundete Schaffner hilft Marie in den Wagen. „Hat is'n. Jottenswille, schaffner!“ Marie beruhigt mit verlegenerm Lächeln: „Mir ist eben schlecht geworden, geht schon vorbei, mit nur jechen auch Haus, geht dann schon vorbei.“

Merkwürdig, trotz des Jährens Meint der Schmerz etwas

nachzulassen. Der Schaffner beruhigt: „Na jechst, wird ich wieder, ja, wie jowat einen ankommen kann heutestage, jowat allens von der Ernährung, wilsenst, die richtige Regierung sag ich Ihnen, die richtige Regierung, da liegt der Häseln Pfeffer, jlowm je mir.“

Er hilft Marie absteigen. Es geht. Marie kommt auf die Straße. Dann wieder ein Bohren, langsam, lächelnd, starr immer rasender freisend. Marie muß sich an einer Pfaffenstücken. Selbstam, selbstam, über Marias Kopf schreit schwarz, zotem Pfalat die Vortragsanündigung: „Hat Christus gelobt — Vortrag von Ferdinand Piechomiel. Freier Eintritt! Freie Diskussion! Erscheint in Massen!“ Rinder sammeln sich schon um Marie an. Aus einer Seitenstraße Pfauenschläge und Pfauenjochmetern, ein Demonstrationszug mit roten Pfauen jochmetern. „Hoch — Nieder — Hoch — Nieder — Hoch — Nieder — ein Transparent: „Fort mit dem Rotfrontverbot! Heraus von den politischen Gefangenen! „Sohnierhochhieber!“ ist noch. Wie jetzt wieder der Schmerz. Marie probiert einen Schritt, geht wieder. Marie faßt alle Kräfte zusammen. Es gelingt. Aber der Leib krümmt sich unter jedem Schritt wie unter mahlhart zapfenender Zange. So kommt sie nach Hause. Und fällt auf ihr Bett.

Stumme Fragen in den Augen stehen die Kinder vor dem Bett. Marie versucht zu lächeln. „Ist mir nur schlecht geworden, geht wieder vorbei. Trude, da machst allein bis oben machst. Mir, du kannst den Tisch decken, und du, Gerb, mußst berunde gehen, kannst Fritz mitnehmen.“ Und Marie zählt Geld auf, mer eintolen soll, läßt sich die Handtische geben und gibt Geld. Und schickt die Kinder nun aus der Stube.

Sie muß jetzt nachdenken. Sie will jetzt nachdenken. Was muß sie nun tun? Es ist schwer, nachzudenken, sehr schwer Gedanken zu lassen. Jetzt wieder der Schmerz, der furchtbare Schmerz. Marie fällt in Ohnmacht. Schlaf wird daraus. Marie schläft. Selbstam! Doch Marie schläft!

Nach Stunden erst erwacht sie. Erschrickt, denn sie weiß nicht, was nun geschehen soll. Ihre Gedanken finden keine Klarheit, keine Klarheit. Marie liegt da und liert die weisse Decke über sich an und sucht und findet nicht. So vergehen Stunden. Die Kinder wagen nicht, zu hören. Ab und zu öffnet vorläufig und leise Trude die Tür, hebt herein und schließt wieder und behutlich.

(Fortsetzung folgt)

den Auerlichen Betrieb verteuert, habe die Krise mit hineingezogen und der notgedrungenen und Sozialleistungen in Preußen abgebaut seien nur gewisse Zentralfonds. Der fastliche Mut der Regierung zu einer krassen Finanzpolitik sei die beste Garantie für die Fortdauer des Systems. Die sogenannte „nationale“ Politik wird den Mut nicht aufbringen, in dieser Wirtschaftslage die Verantwortung für Preußens Finanzen zu übernehmen.

Abg. Heilmann-Berlin (Soz.): Die angeblichen Versprechungen der sozialdemokratischen Regierung während der Revolution auf ein freies und leichtes Leben sind nie gemacht worden. Man braucht bloß die Rede zu lesen, die Herr Dr. Scherl am 10. November 1918 im Reichstag hielt, um zu sehen, daß wir schon damals erkannt und ausgesprochen haben, daß die Niederlage und die Gewaltbedingungen des Waffenstillstandes lebensbedrohend für Deutschland seien, und daß es eine lebenswichtige Aufgabe sei, dem deutschen Volk auch nur die Existenz zu retten. Die Arbeiter und Bauern sollen nicht ungenutzbar gemacht werden wie der Dawes-Pakt, für den die Deutschen Nationalen halb und halb gestimmt haben. Aber:

Waffenstillstand und Locarnopakt sind von einem Reichsministerium mit vier deutschnationalen Ministern vorbereitet worden.

Die schwersten Bozwerke der deutschnationalen treffen also die Nationalen. (Sehr wahr! bei den Soz.) Ich habe hier von einem Mann gehört, der schreit: „Deutsch, die ihr noch an Deutschland glaubt, tretet an und wählet zum Reichspräsidenten den Mann, der das große Haupt, in dem sich ein letzter Rest von Recht und Ehre unseres deutschen Volkes verkörpert, wählet.“ (Sehr wahr! bei den Soz.) (Seitertzeit und lebhaftige Zustimmung.) Sie erklären es für richtig, daß Sie damals Hindenburg wählet haben und heute gegen ihn stimmen. Sie haben Ihre Meinung zu Hindenburg geändert. Wie können Sie uns aus der gleichen Tatsache einen Vorwurf machen? (Sehr gut bei den Soz.)

Gregor Straffer hat erklärt, die Nationalsozialisten wollten zur Macht, und wenn sie bis an die Knie im Blut waten müßten.

Die Mittelpartei, die vor dem preussischen Volkskongress so dräuende Reden gegen uns gehalten haben, haben in dieser Debatte bloß noch gelächelt. Auch die Kommunisten haben über den Ursprung der Reichspräsidentenwahl nicht viel gesagt. Überlegen Sie einmal die Tatsache, daß es bei dieser entsetzlichen Wirtschaftskrise gelungen ist, die Kommunisten zu so wichtigem Stillstand zu verurteilen. (Sehr wahr! bei den Soz.) Die „rote Fahne“ bestätigt den Erfolg der Eisernen Front und kündigt schärfste bolschewistische Selbstkritik an. In der Mittelpartei des Kampfes will die SPD, „entweder den Direktiven der Komintern, künftig die Verteidigung des Reiches und der Sowjet-Union stellen“. Es ist mir doch zweifelhaft, ob diese neugeschaffene Parole den akuten Rufen der arbeitenden Arbeiter vollkommen gerecht wird. (Seitertzeit und Zustimmung.)

Unser Verhältnis zu den Kommunisten Das Verhältnis der Sozialdemokratie zu den Kommunisten ist klar. Wir sind nie gegen Einheit und Zusammenhalt, man die Kommunisten das politische und wirtschaftliche tun wollen. Wir, freie Gewerkschaften, Sozialdemokratische Partei und Kommunisten, haben zum Beispiel jetzt vor ungefähr 10 Jahren, gemeinsam an die Reichsregierung die Forderung gestellt, daß jede antirepublikanische Propaganda künftig streng bestraft und jede Person, die gegen die Republikationsgesetze verstößt, sofort verhaftet werden soll. Unterzeichnet haben für die SPD, Dr. Ernst Meyer und Könen, der bayerische Reichspräsident, und die Kommunisten über Faschismus, wenn Reich und Staat ihren damaligen Forderungen nachkommen.

Wenn die Kommunisten wieder so verächtlich und anständig werden, wie damals nach dem Mord an Walter Rathenau, wird sich sofort wieder die Einheitsfront der Arbeiter unter unserer Führung zusammenschließen.

Solange aber die Kommunisten wie am 9. August Arm in Arm mit Stahlhelm und Nazis zum Volkseinfeld gegen Braun und Severing gehen, zum „Roten“ Volkseinfeld unter der Stahlhelmparole: „Kameraden, halt die roten Schwaben nieder. Wir wollen unser altes Preußen wieder“. Solange herrscht zwischen uns Krieg, und solange bestehen die kommunistischen Funktionäre von unseren satzgeklärten und organisierten Arbeitern Prägeln, daß sie nicht aus den Augen gehen können, wie zum Beispiel bei der jüngsten Reichspräsidentenwahl. (Lebhafter Beifall bei den Soz.)

Aus dieser unserer Taktik sollten die bürgerlichen Parteien lernen, wie sie mit den Nazis fertig werden können. Bittere Erfahrungen haben sie auf dem Weg des Verstandes gemacht. Stahlhelm und Deutschnationalen haben bei der Reichspräsidentenwahl erklären müssen, sie könnten sich der einseitigen Partei-

ditatur der Nationalsozialisten nicht unterwerfen, weil Hitler nicht einmal die Existenz ihrer Organisation garantieren würde. (Hört, hört!) Herr Brückerberg hat wiederholt ausgesprochen, kein französischer General in Versailles habe ihn so niederträchtig behandelt wie Adolf Hitler. (Hört, hört! links.)

Mit einer Partei, die Diktatur predigt, und deren Mittel die Gewalt ist, kann man nicht verhandeln, kann man sich nicht koalieren.

Genügen der Deutschen Volkspartei ihre Thüringer Erfahrungen nicht? Ihr nationalsozialistischer Regierungspartner hat Sie beschimpft, entehrt, geschlagen, gerechtfertigt. Wenn Sie als Partei weiterleben wollen, müssen Sie den Mut zum Kampf gegen die Nationalsozialisten haben. Diesen Kampf müssen Sie führen mit ehrlicher Staatsstreue gegen die Nazis, die im Kampf gegen das System kein Gesetz, keine Ordnung, keine Moral, kein Ehrenwort achten.

Ich habe einmal den unergieblichen Kollegen Joseph Böb gefragt, ob etwa das Zentrum im Reich mit den Nationalsozialisten zusammengehen werde. Er hat mir geantwortet, das Zentrum könne stets mit Rechts oder mit Links regieren, niemals aber mit staatsfeindlichen, anarchistischen Extremisten wie den heutigen Nazis. (Sehr wahr! im Zentrum.) Sie können die Nazis nur schlagen, wenn Sie Ihren eigenen Wählern die volle Wahrheit sagen und jede Demagogie rücksichtslos entlarven. Die Nazis verschrecken in jedem Dorf Besatz aller Hypothekensinsen und Steuerzahler. Sie verschrecken den Schweinemästern in Oldenburg und Schleswig-Holstein jollfreie Gerste und den übrigen Bauern nötige Einfuhrzölle. Den Arbeitern hohe Tariflöhne, den Unternehmern billige Arbeitskräfte. Sie verschrecken Mietern und Hausbesitzern alles, was sie hören wollen. An Demagogie kann das keine Arbeit sein. Wahrheit, auch über die wirkliche Haltung der Sozialdemokratie, ist der einzige Panzer, der die bürgerlichen Parteien vor den Nazis schützen kann.

**Nur NIVEA-CREME kaufen!**

Nichts anderes! Denn es gibt eben keine andere Hautcreme, die das hautverwandte Euzerit enthält!

Die letzten zwei Jahre haben jeden intelligenten Menschen zu Zugeständnissen an die Idee des Sozialismus gezwungen, die er vor zwei Jahren noch weit von sich gewiesen hätte. (Sehr wahr! bei den Soz.) Welches Interesse hat denn eigentlich der deutsche Mittelstand daran, daß Banken, Bergbau und Großindustrie von Kapitalisten und nicht vom Staat betrieben werden? Die Verluste muß der Staat doch tragen. Sagen Sie doch endlich Ihren Wählern die Wahrheit, daß wir die Barbierläden nicht sozialistischer wollen, sondern die großen kartellierten Großindustrien. Und sagen Sie Ihren Bauern, daß Egypt eine deutsche Lebensnotwendigkeit ist und Antarktis Berelendung und Rerarmung bedeutet.

Im württembergischen Landtag ist von sozialdemokratischer Seite in Sachen des schwulen Herrn Röhm von der Hitler-Partei folgende Anfrage an die Regierung gerichtet: Nach Ankündigung in der nationalsozialistischen Presse soll in einer am Sonnabend, den 19. März 1932, stattfindenden öffentlichen Versammlung der Nationalsozialistischen Partei Hauptmann Röhm, der Stabschef des nationalsozialistischen Reichspräsidentenwahlkampfes Adolf Hitler als Redner auftreten. Röhm wurde wiederholt unwidersprochen nachgefragt, daß er in Solingen wider-

Sagen Sie Ihren Wählern die Wahrheit, daß ohne die hunderte tausende Funktionäre in Partei, Gewerkschaft und Gewerkschaft, die mit unendlichem Idealismus ohne einen Pfennig Gehalt arbeiten, die deutsche Arbeiterbewegung niemals geworden wäre, was sie ist. Wenn die Landwirte in ihren Genossenschaften solche Funktionäre erziehen, wie wir sie längst haben, ist die Sache der Bauern gewonnen. (Lebhaftige Zustimmung bei den Soz.) Und sagen Sie Ihren Bauern und Mittelständlern, daß heute in der Übergangszeit nebeneinander Kapitalismus und Gemeinwirtschaft bestehen müssen, wie Chauffeuren und Eisenbahnen nebeneinander sind. An solcher Auffklärung wird die Demagogie selbst eines Ruben scheitern. (Sehr gut! bei den Soz.) Ich habe vor mir seine Kriegskammerrolle, in der es unter Nr. 9 heißt: „Als Kriegsverwendungsfähig in jeder Reklamation zur Tätigkeit als Generalsekretär der Konservativen entlassen.“

Herr Ruben, Kriegsverwendungsfähig, ist während des ganzen Weltkrieges 21 Tage Garnisonssoldat gewesen. Im übrigen reklamiert.

(Stürmisches Hört! hört! und große Bewegung.) Etwas mehr Bescheidenheit, meine Herren Kriegs-dienstverweigerer! (Lebhaftige Zustimmung.)

Und nun die Frage, welche Folgenungen zieht der Staat aus der Hindenburgwahl. Unsere acht bis neun Millionen Wähler haben wieder einmal Staat und Verfassung gerettet, aus ihrer tiefen politischen Einsicht heraus.

Im Gesamtgebiet Preußens war am Wahltage die SA alarmbereit. Sie ist bewaffnet und schreit vor seinem Hochverrat zurück. Aus dem vertikalischen Nischenmaterial, das mir vorliegt, nur die eine Tatsache, daß die Herren z. B. genaue Aufzeichnungen über den Waffenschub, sein Waffenlager am Potsdamer Bahnhof, die Reservewaffen, die Stichworte usw. gehabt haben. Alles im Sauburo der SA, alles durch Herrn einseiner Dramier, Herr Müller hat eine bewaffnete Privatarmee, und die Republik hat die Pflicht, endlich zuzupacken und durchzugreifen.

(Lebhaftige Zustimmung.) Der Zustand, daß die Reichsregierung staatsstreue und staatsfeindlich hochverräterische Organisationen gleichstellt, muß ein für alle Mal aufhören. (Stürm. Beifall.) Uns hindert der Klassenkampf, niemals nationale Einheit zu erkämpfen, denn die deutschen Arbeiterinteressen können nur mit den Interessen der ganzen deutschen Nation zusammengehen. (Sehr gut bei den Soz.) Wir sprechen nun international, Sie von deutsch.

Aber international heißt lediglich zwischenstaatliche Friedenssicherung unter freien Völkern.

Internationale Friedenspolitik ist gerade für Deutschland die einzige Möglichkeit nationaler Politik. Wir sind gute Europäer, aber deswegen keine schlechten Europäer. Wir sind gute Deutsche, aber deswegen keine schlechten Deutschen. Wir sind gute Deutsche und gute Weltbürger Deutsche und Franzosen als Feinde müßten sich gegenseitig zugrunde richten. Leben können beide Völker nur als Freunde. Trotz aller Worte, trotz aller Verwirrungsphasen, trotz aller Verleumdung — in unserem Lager ist Deutschland

der Staat das Reich In unserem Lager ist der Friede und die Menschlichkeit. Darum gehört uns trotz alledem die Zukunft und der Endsieg. (Lebhafter Beifall.)

## Darf Röhm weiter die Jugend verführen?

Sozialdemokratische Anfrage im Württembergischen Landtag

Im württembergischen Landtag ist von sozialdemokratischer Seite in Sachen des schwulen Herrn Röhm von der Hitler-Partei folgende Anfrage an die Regierung gerichtet:

Nach Ankündigung in der nationalsozialistischen Presse soll in einer am Sonnabend, den 19. März 1932, stattfindenden öffentlichen Versammlung der Nationalsozialistischen Partei Hauptmann Röhm, der Stabschef des nationalsozialistischen Reichspräsidentenwahlkampfes Adolf Hitler als Redner auftreten. Röhm wurde wiederholt unwidersprochen nachgefragt, daß er in Solingen wider-

natürliche Unzucht mit schwarzen Ketten getrieben habe und homosexuell veranlagt sei. Das öffentliche Auftreten dieses Mannes in Württemberg bedeutet eine unerhörte Provokation aller normal veranlagten und empfindenden Menschen, die eine solche Gefahr darin erblicken müssen, daß die heranwachsende Jugend Abwege geht, von einem solchen Mann beeinflusst und auf Abwege geleitet zu werden.

Was gedenkt das Staatsministerium zu tun, diese Gefahr abzuwenden und den Skandal zu verhindern, den das öffentliche Auftreten dieses Mannes in Württemberg bedeuten würde?

## Rußland hilft Japan

Während USA die Mandchurei nicht anerkennt

Tokio, 18. März. (Eigener Junbericht.)

Die Regierung der Sowjetunion hat, wie verlautet, ihr Einverständnis mit der Ernennung des Präsidenten der chinesischen Ostbahn durch die neue mandchurische Regierung notifiziert. Diese Notifizierung wird als indirekte Anerkennung des neuen Staates durch die Sowjet-Union gewertet. Man sieht darin ein Zeichen der Bereitwilligkeit Moskaus, den neuen Zustand bald auch formell anzuerkennen und mit Japan dadurch zu einer praktischen Zusammenarbeit zu kommen. Die Vereinigten Staaten haben im Gegensatz zu Sowjet-Rußland zum Ausdruck gebracht, daß sie den durch den japanischen Imperialismus geschaffenen Zustand nicht anerkennen.

Rußland unterteilt sich also Japan. Unsere Kommunisten aber machen den deutschen Arbeitern vor, daß Rußland hinter China stehe.

## Deutschland interveniert in London wegen Memel

Der deutsche Geschäftsträger in London, Graf Bernstorff, hat im Außenministerium die ersten Auffassungen der Reichsregierung über die Lage im Memelland zum Ausdruck gebracht.

Der Landtag des Memelgebietes wurde auf den 22. März einberufen. In Berlin sind am Litauischen Generalkonsulat Feuerscheiben eingeworfen worden. Der Generalkonsul ist ein Reichsdeutscher. Er hat der Regierung in Rowno sein Amt zur Verfügung gestellt.

Sonntag, 20. März 1932, von 13—18 Uhr geöffnet.

Wenn Schuhe, dann Tack

8.90 Schminzemes Boxkoff, mittelbraun, Original Goodyear Welt

10.90 Liverra Strümpfe gut und billig

10.90 Rumbomode echt Chevreau mit Fächer, elegantes Modell

10.90 Sporty, echt Material, mittelbraun, Barock, Rahmenmodell

Drosiau, Altonaer Straße 11, Fernsprecher 641 60, Reichenstraße 47/48, Fernsprecher 274 25

... darf ich vorstellen ...

# Die neuen Modelle!



**Der Frühjahrs-Mantel**  
aus Shetland-Stoffen in aparten  
Farben, auf K. Seide

**Der beliebte Slipon**  
aus Gabardine, hellfarbig und  
blau, auf K. Seide

**Der Straßen-Anzug**  
aus Kammgarn, schwarz-weiß,  
grau Streifen und blau

Meine Hauptpreise:

24. 32.50 43.75 52.25 62.50

Durch Selbstfabrikation,  
größte Leistungsfähigkeit!

Sonntag, 20. März,  
von 1-6 Uhr geöffnet

Auf alle 4% Rabatt  
Waren 4% in bar!

# S. Guttenberg

Alt-Überstr. 5 I-III. Etg. Ecke Ohlauerstr.  
ERSTES SPEZIALHAUS FÜR HERREN- und KNABEN-BEKLEIDUNG

Mitglied der Kunden-Kredit G. m. b. H., Breslau, Gartenstraße 67

**STADTHEATER**

Freitag, 20 bis gegen 22.45  
**Die Föbsterchrift**  
Sonabend, 19.30 bis geg. 23  
Uraufführung  
**Lais**  
In Reinszenierung  
**Der Barbier von Bagdad**  
Sonntag, 15 bis 17.45  
(Ermäßigte Preise)  
**Zielfeld**  
20 bis 22.45  
Morgen geht's was gut

**LOBTHEATER**

Freitag 20.15 bis 22.30  
**Neubacht**  
Sonabend 21.15 (u. täglich)  
Goethe-Gedenkfester  
Zum 1. Male!  
**Comont**

**THALIA THEATER**

Freitag, 20.15 bis 22.15  
und Sonntag 15.30  
**Helden**  
Sonabend, 20.15 (u. täglich)  
Goethe-Gedenkfester  
Neu eingeführt:  
**Hygiene auf Lauris**

**Parteilreunde**

kaufen Bahnhöfen,  
verlegt in Hotels,  
Restaurants, Cafés  
steht die  
**Volkswacht**

**WELTBÜHNE**

Friedr.-Wilh.-Str. 35  
W. 5, So. 3, letzte Vorst. 8<sup>1/2</sup>

Die Kriminal-Tonfilm-  
Sensation von 1931 war der  
Film „M“  
Die Kriminal-Tonfilm-  
Sensation dieses Jahres  
ist der sensationellste  
füllende Tonfilm:

**BERLIN-  
ALEXANDER-  
PLATZ**

Die authentischen Erlei-  
bnisse des Franz Hoberkopf  
in der Bekanntschaft des Berliner  
Schmiedemeisters  
Nach dem gleichen Roman  
von Alfred Döblin  
Ferner:  
Mit vielen Orchester-  
Die Liebeskinder einer  
Schmiedefabrik  
**Paul Wenzke**  
1095 Worte

**Morgen  
Sonabend  
letztmalig**

**tansen und spielen  
Uday Shan Kar**  
mit SIMKIE  
und einem indischen  
Hindu-Orchester  
56 verschiedene Original-  
indische Instrumente  
Karten zu RM. 1.-, 2.-, 3.-, 4.-, 5.-  
in der Geschäftsstelle d. Schles.  
Philharmonie (Stadttheater)

**IM GROSSEN KONZERTHAUS-SAAL**

**Schauspielhaus**  
Freitag bis Sonntag, 8 Uhr,  
3 letzte Gastspiele  
**Nita Georg**  
**Die Dubarrn**  
Kleine Preise  
**Druderei  
Volkswacht**  
verlegt  
moderne Druckmaschinen  
Breslau 2, Fürststr. 10

**ASTORIA-PALAST**

Fürststraße 32  
W. 4<sup>1/2</sup>, So. 3, letzte Vorst. 8<sup>1/2</sup>

Das köstlichste und längste  
Festereignis dieser Woche  
bietet Ihnen

**ANNY  
ONDRA**

Das reizendste Lustspiel-  
Ged. der Welt in ihrem bis-  
her größten  
Sensations-Tonspiel  
**Die  
FLEDERMAUS**  
Johann Strauß' unsterb-  
liche Meisteroperette in  
einer märchenhaft schönen  
Verfilmung  
Ferner:  
Die lachen Tränen  
über  
Kascha mit der Lippe  
Ein Kabarett-Tonfilm  
der Exzellenz  
Auf der Bühne:  
**Staubel & Co.**  
Das erste deutsche Sensations-

**Primus-  
PALAST**  
Hubsstr. 10  
Ein lustiger Bummel durch die Gefühle der Liebe!  
Der temperamentvolle, pikante Tonfilm:  
**Die Liebesfiliale**  
Eine tolle, launige Angelegenheit mit  
Lotte Neumann = Joh. Riemann  
Anny Ahlers = Paul Westermeier u. a.  
Ferner:  
Der spannende Abenteuer-Film  
**Helden der Prärie**  
mit Jack Hoxis  
**Ufa-Wochenschau**  
Tägl. 1/2, 5 Uhr. Erwerbslose halbe Preise  
Sonntag 3 Uhr  
**Gr. Jugendvorstellung**  
Das gr. Wildwest-Programm!

**ATLANTIK**

Gräbischer Straße 74 Tel. 58508

Von Freitag bis Donnerstag!  
**Toni - Toni**  
der lustigste aller Militärfilme ist da!

**Reserve hat Ruh**

In den Hauptrollen:  
Paul Richter, Fritz Kampers, Lucie Eggensch  
Clara Rosmar, Senta Sönnelund  
Der größte Lacherfolg. Ein Sorgenbrecher unserer Zeit  
Ferner:  
Die Alpenalpenfahrt - Wenn man eine Reise tut  
(Kultur-Tonfilm) Ufa-Tonwoche (Tonspiel)  
Auf der Bühne:  
in ihrem sensat. nervenspannend.  
Bühnen- 2. und 3. Hand- und Kopf-Balance-Akt.  
Anfangszeiten 4.30, 6.50. Letzte Vorstellung 9.00 Uhr

**Schuh-Debitanten  
Ledersohlen usw.**

kauft man nur bei  
**Walter Heuser Markt 21**

**Samstag  
geöffnet**

**und zu Berman zu  
kommen lohnt sich in  
diesem Jahr mehr denn  
je! Kleidsam und  
schnellig sind die neuen  
Mäntel - und hübschen  
die Kleider! Was aber  
das Wichtigste ist, -  
alles ist noch billiger,  
als Sie erwarten! Unser  
Haus ist von 1 bis 6 Uhr  
am nächsten**

**Sonntag  
geöffnet**

17<sup>00</sup> 19<sup>00</sup> 16<sup>50</sup>

Moder. Früh- Das neuzeitl. Eleg. u. mod.  
jahrmantel, flott. Kostüm Jackenkleid,  
gest. Klappen in reifwoll. anderst. b.  
Leinwand großl. sind: Albert Bassermann  
in gut. Qual. Shetl. 19.- West. Kunst-  
engl. Art od. Dasselbe seid. Maroc.  
bettd. 4. get. Kostüm 25.- 10.50

**Bermann**  
DAMEN- u. HERREN MANTEL-FABRIK BRESLAU 1. REUSCHSTR. 55/56

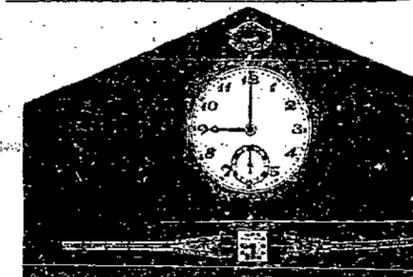
Schecks der  
Kunden-Kredit  
G. m. b. H. wer-  
den wie Bar-  
geld in Zahlung  
genommen

**Zentral**  
Theater - Westendstr. 50  
Bis Donnerstag, den 24. März, bringen wir  
einen der schönsten Tonfilme, die je über die  
Leinwand großl. sind: **Albert Bassermann  
Trude von Molo, Johannes Riemann** in  
dem grandiosen Tonfilmwerk  
**Kadetten**  
(Hinter den roten Mauern von Lüttenfelde) mit  
Friedrich Kayßer, Franz Fiedler, Paul  
Otto, Ellen Schwanecke.  
Der Schmerzweg eines jungen Künstlerherzens  
Ein Spiel um Wahrheit, Ehre und Liebe!  
Im Begleitprogramm: Mit voller Orchesterbegleitung  
**Omne Geld durch die Welt**  
Ein lust. Abenteuerfilm in 6 Akten. Auf der Bühne  
**Amrosio**, der Meister auf dem Bandonium  
**Ufa-Wochenschau**  
Beginn: Täglich 4.30. Letzte Vorstell. 8.45 Uhr.  
Freitag, den 18. und Sonnabend, den 19. März  
11 Uhr, 2 Gr. Nachtvorstellungen: **Der Fluch  
der Vervornung**. (Die nicht Mutter werden  
dürfen.) Der größte Anklärungs- u. Sittenfilm  
Jede Frau u. Jeder Mann muß im eigenen Interesse  
diesen Bildstreifen gesehen haben. Ein Film,  
der alle angeht. Mäßige Eintrittspreise.

**Lebensbilder** erzählt von Willy Cohn  
**Karl Marx 60 J.**  
Buchhandlung Volkswacht, Breslau

**Spotbilliges Angebot!**  
Eigene Anfertigung  
**Herrn-Anzüge 17<sup>50</sup>**  
1- und 2-farbig, mod. Muster  
**Sport-Anzüge 16<sup>50</sup>**  
entlich gemustert  
**Das Feinjahr- Anzüge 24<sup>50</sup>**  
erprobte Qualitäten  
**Windjacken, Slipper**  
Kätkerbocker in größter Auswahl  
**Bekleidungshaus**  
**G. Cheimowitz**  
Teichstr. 27, pir. (Kam Laden)  
Sonntag geöffnet!

**Kauf!** nur im  
**Fahrradhaus Sieg**  
Neumarkt 19, neben Barasch  
**Sieg ist billig!**  
Decken ab 1.35, Pedale ab 0.75, Kette ab 0.65, eng-  
Lenker ab 1.50, Rücktrittfreilauf kompl. ab 5.95,  
Rotax-Rennabte ab 1.95, Rahmen kompl. ab 13.95,  
Rennr. gemuldet 25.-, Räder kompl. m. Freilauf ab 46.50  
Genossen erhalten 5% Rabatt!  
Sonntag, den 20. März, von 2-6 Uhr geöffnet



**Konfirmations-  
Sonder-Angebot**  
Moderne Armband-Uhren

Echt Silber 800 gest.	Gold-Doublé 10 Jahre Gar.	Echt Gold 585 gest.
5.-	6.-	9.50

Solide Schweizer Werke, 10 Steine  
Echt Silber 800 gest. Gold-Doublé 10 Jahre Gar. Echt Gold 585 gest.  
9.- 10.- 17.75

Qualitäts-Marken-Uhren  
Mutha- und Mugea-Präzision  
250 Muster 15-250 RM.  
**Uhrenhaus Präzision**  
Versand G. m. b. H.  
Breslau, Schweidnitzer Str. 54  
Katalog gratis

**WAPPENHOF**

Täglich (außer Sonntagen nachmittag)  
4.15 Uhr 8.30 Uhr  
Mary Reed and Fred / Coston  
und des groß. Osierprogramm  
Ab 8 Uhr: **GROSSER BALL** 2 Kapellen  
8.30 Uhr: Das angekündigte Programm!  
Friedrichsplatz, Wochentags vorher, 25 Pf., abds. 45 Pf.

## Breslauer Nachrichten

### Polizeiaktion gegen die Nazi

Auch in Breslau die Hauptquartiere der Hitlerpartei durchsucht — Die Namen der „republikanischen“ Beamten, die der Partei angehören, dürften nun bekannt werden — Nazimut gegen einen Parfümladen

Entsprechend der für ganz Preußen erlassenen Anordnung des preussischen Innenministers führen gestern früh auch vor den Breslauer Nazihochburgen größere Polizeiaufgebote vor. In der Bischofstraße wurde das Haus der Gausleitung, in der Mendorfstraße das „Beaune Haus“ besetzt.

Die Besetzung, die selbstverständlich viel Aufsehen erregte, gaben den Nazis Veranlassung, sofort ihren Alarmapparat in Bewegung zu setzen; man konnte beobachten, wie die offenbar garab verständigten SA-Leute allmählich vor den besetzten Nazihäusern anrückten und in Haufen zusammenstanden. Besonders vor dem Gausgebäude in der Bischofstraße fingen die als so „regalen“ SA-Burschen bald an frech zu werden. Immer wieder verprügelten einzelne aus den ankommenden Trupps in die geöffneten Hallen des Oberpriesters Brückner hineinzukommen, was ihnen jedoch von den vor dem Hause postierten Polizeiposten verwehrt wurde. Da die Ansammlungen größer wurden, mußten schließlich noch weitere Polizeikräfte zur Zerstreung der Menschenmenge eingesetzt werden. Gegen Mittag waren die Durchsuchungen beendet. In der Bischofstraße wurden sofort darauf aus dem Nazihaufe Flugblätter herausgeworfen. Die Polizei mußte nochmals anrücken und die Naziherden unter Anwendung des Gummiknüppels auseinanderbringen.

Neber das Ergebnis der Durchsuchungen hat die Polizei entsprechend allgemeiner Anweisung vorläufig noch Stillschweigen zu bewahren. Soweit wir jedoch unterrichtet sind, hat die Polizei bei dieser Gelegenheit Mitgliederlisten gefunden, in denen alle jene Leute verzeichnet stehen, die im Dienste des „verfluchten Systems“ stehen und insbesondere das Geld des „Systems“ an jedem Monatsersten einfließen, um damit umgehend den Beitrag für die faschistische Umstürzlerpartei bezahlen zu können. Es wird also wahrscheinlich möglich sein, uns mit diesen Herrschaften aus den Kreisen der preussischen Beamtenhaft, der Magistratsbeamten und Angestellten, der Lehrer, der Post- und Bahnbeamten etwas eingehender zu beschäftigen.

Wenn die Durchsuchungen auch zu einem großen Aufräumen mit der faschistischen Durchsetzung bei den Behörden beitragen, dann sind sie keinesfalls ohne Erfolg gewesen.

Um sich die Mut über die Aktionen der Polizei wenigstens einigermaßen abzureagieren zu können, zogen die Nazis abends in die Neue Schweidnitzer Straße, wo in der Nähe des Tauenzienplatzes gegenüber von Wertheim die Berliner Firma P. W. C. & Co. eine Verkaufsstelle für Parfümerien, Puder und ähnliche kosmetische Artikel einrichtet. Weil in diesem Geschäft in der Hauptfache Artikel der Pariser Firma „Corys Salome“ vertrieben werden sollen, hatten die Jünger des dritten Reiches den entsprechenden Anlaß, Massen zu sammeln, und gegen 18,30 Uhr waren auch etwa 800 bis 1000 Menschen beisammen. Die Leute der „Arbeiter“partei begannen mit ihren unzweideutigen Bemerkungen, von Fenster einschlagen u. dergl. Auch hier griff die Polizei rasch ein, nahm einen der Hauptstreiter zur Feststellung der Personalien fest.

### Blutschande

In vielstündiger Verhandlung unter Ausschluß der Öffentlichkeit hatte sich vor dem Schöffengericht der 42 Jahre alte Kriminalassistent Karl G. wegen fortgesetzter Blutschande zu verantworten. Nach der Anklage soll G. sich schon seit einigen Jahren an seiner jetzt 14½ Jahre alten eigenen Tochter in schwerster Weise vergangen haben. Der Angeklagte, der sich in Untersuchungshaft befindet, bestritt die ihm zur Last gelegten Verbrechen. Nach den Gutachten der Sachverständigen soll jedoch an den Angaben des Kindes nicht zu zweifeln sein. Das Gericht hielt ihn daher für schuldig und ging bei Bemessung der Strafe noch über den Antrag des Staatsanwalts hinaus und erkannte auf 1½ Jahre Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust.

## Urabstimmung im Freidenker-Verband

Der Hauptvorstand des DDF. C. V. hat zur Vorstandswahl für die Ortsgruppe Breslau Urwahlen angeordnet. Bei dem Wahlleiter sind drei Wahlvorschlüsse eingegangen. Sie sind der Beweis dafür, daß nunmehr drei politische Parteien um die Führung in der Ortsgruppe ringen. Alle Listenträger haben ihre gesonderten Sitzungen abgehalten. Gewählt wird am 25. März 1932 von 10—17 Uhr in folgenden Lokalen:

1. Innere Stadt: „Stadt Leiszig“, Ursulinerstraße 3/4.
2. Nikolaitor: Zentralballsaal, Weitenbstraße 50/52.
3. Pöpelwitz: Hildebrandt, Promnitzstraße 28.
4. Süden: Schillerstraße, Schillerstraße 23.
5. Gräbchen: Kanther, Lewaldstraße 27.
6. Oberlor: Kluge, Wehlstraße 43.
7. Scheitnig: Morgensonne, Brigittental 16.
8. Zimvel: Wittke, Zimveler Straße.
9. Obblauer Tor: Cichos, Klosterstraße 125.
10. Strehlener Tor: Schmidt, Dubenstraße 50.

Für die Genossen aller Stadtteile, die am 25. März nicht in Breslau sind, wird am Dienstag, den 22. März, von 17 bis 21 (5—9) Uhr, eine Wahlgelegenheit in der „Stadt Leiszig“, Ursulinerstraße 3/4, eingerichtet. Wir bitten, daß nur dringend, vor allem durch proletarische Pflichten am 25. März verhinderte Genossen von dieser Gelegenheit Gebrauch machen.

Jedes Mitglied kann nach Wahl in jedem der Wahllokale wählen. Wer es eilig hat und in den großen Wahlbezirken zu lange warten muß, suche den Nachbarbezirk auf. Nikolaitor, Oberlor, Scheitnig, Obblauer Tor und Gräbchen wählen zu den Bezirken, die je weit über 1000—1700 Wahlberechtigte haben. Nikolaitor kann also in Pöpelwitz, Oberlor in Innere Stadt oder Gräbchen in Abteilung Süden wählen.

Alle über 18 Jahre alten Mitglieder, die länger als drei Monate Mitglied sind und für diese Zeit Beiträge entrichtet oder bis 26. März 1932 Stundung erhalten haben, sind wahlberechtigt. Länger als drei Monate darf niemand im

Rückstande sein. Voraussetzung für die Wahlberechtigung ist, daß die Genossen in Breslau-Stadt wohnen und hier ihre Beiträge zahlen. Deutsch-Poln, Stabelwik, Maria-Döfchen, Hartlieb, Kawallen, Uhanisch, haben eigene Ortsgruppen und daher kein Wahlrecht.

Gewählt wird gegen Abgabe des Mitgliedsbuches, für das eine Empfangsbescheinigung ausgestellt wird.

Im Wahllokal gibt es Stimmzettel. Da die Liste 1 die Wiederwahl des alten Vorstandes bedeutet, der den Spalt von der SW. nahesteht, und die Liste 2 von den Jüngern Moskaus ausgeht, die in der Generalversammlung von den sozialdemokratischen versuchten Führern sprachen, kommt für unsere Leser nur die Liste 3 „Verbandstreu“ in Betracht.

Jede Genossin, jeder Genosse macht daher sein Kreuz in den letzten Kreis. Es ist Ehrenpflicht aller Volkswachtler, zu dieser Verbandswahl zu gehen und für Liste 3 zu stimmen!

<b>Wahlvorschlag der Liste 1</b> Ordentlichen Funktionärerversammlung:	Schirner Seewald Förster	<input type="radio"/>
<b>Liste 2</b> Revolutionäre Opposition:	Standke Domnisch Heinrich	<input type="radio"/>
<b>Liste 3</b> Verbandstreu:	Wagner Miernietz Pietsch	<input checked="" type="radio"/>

### Spionage zu Gunsten der Tschechoslowakei

Der erste Strafsenat des Oberlandesgerichts Breslau, verurteilte zwei junge Oberlehrer wegen Verhörens der Spionage zu außerordentlich harten Strafen und zwar den 24jährigen Schneider Stephan Kallus zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust, und den 21jährigen Maler Heinrich Blüchlich zu 1½ Jahren Gefängnis. Bei Kallus waren 150 Reichsmark und 1200 tschechische Kronen, die er vom tschechisch-slowakischen Nachrichtenamt erhalten hatte, beschlagnahmt worden. Dieses Geld wurde dem Staat für verfallen erklärt. Den Angeklagten, die sich seit Juli, bzw. seit August in Untersuchungshaft befinden, wurde diese Zeit auf die Strafe angerechnet.

## Proleton

Gabitstr. 20-22, Hefchenstr. 49    Anfangszeiten 4.30, 8.00, 8.30

**Eine Lachwoche!**  
Von Freitag bis Montag

### Hurra, ein Junge

Ein Tonfilm, der die Lachmuskeln bewegt

Neueste tönende Wochenschau

### Ungarische Rhapsodie

Einer der schönsten Stummfilme

Dienstag bis Donnerstag  
Die 2. Lachkanone

### Der ungeheure Eckehard

mit der Kapelle Dajos Bela und Comedian Harmonists und das übrige große Besiprogramm — Erwerblos v. 30, sonst v. 60 Pf. an

Sonntag sachn. 2.30 Uhr  
Ein Lachnachmittag!

**Pal und Palachon im Raketen-Omnibus**

Kinder 20 u. 30  
Erw. 30 u. 40 Pf.

**ARBEITER-SPORT-KARTELL**

Die Anklage lautete zunächst auf versuchte fortgesetzte Spionage, doch wurden sie im Verlauf der Verhandlung auf vollendete Spionage erweitert. Verhandlung und Begründung der Urteile erfolgte wie üblich unter Ausschluß der Öffentlichkeit, so daß man nicht beurteilen kann, ob die Informationen der beiden jungen und sicher unbedachten Menschen tatsächlich in einem annähernden Verhältnis zu den grausamen Strafen, die über sie verhängt wurden, stehen.

### Zugehörigkeit zur „Eisernen Front“

ist kein Grund richterlicher Befangenheit

In mehreren Prozessen gegen die Nazi-Schriftleiter Busch und Gabel war der Landgerichtsdirektor Schlegel von den Angeklagten mit der Begründung, daß Selbst der „Eisernen Front“ angehöre und deshalb als ihr politischer Gegner, also befangen sei, abgelehnt worden.

Die Beschluskammer, die hierüber zu befinden hatte, hat diesen Anträgen jedoch nicht stattgegeben.

### Mysteriöser Anfall eines Radfahrers

In der Ede Jürten- und Hedwigstraße wurde gestern nachmittag gegen 17,30 Uhr ein etwa 22jähriger Mann aufgefunden, der heinnungslos neben einem Fahrrad lag. Mit einem Krankenwagen wurde er sofort in das Allerheiligen-Hospital geschafft, wo er jedoch auch bis heute morgen das Bewußtsein nicht zurückerlangt hat. Der Verletzte hatte keinerlei Papiere bei sich, so daß bis zur Zeit auch seine Persönlichkeit noch nicht ermittelt werden konnte. Zeugen, die etwa beobachtet hätten, wie oder ob der Radfahrer gestürzt ist, haben sich bisher ebenfalls nicht gemeldet.

Dieser immerhin mysteriös anmutende Unfall am hellen Nachmittage, der von niemandem beobachtet worden sein soll, läßt die Frage aufstehen, ob nicht eine andere Aktion mitgespielt hat. In der Nähe der Unfallstelle liegt ein immerhin nicht unbekanntes Naziokal. Vielleicht stellt sich noch im Laufe des heutigen Tages heraus, ob die Ursachen dieses Sturzes nicht in politischer Richtung zu suchen sind.

### Waffenfund bei einem Nazi

In einer der letzten Versammlungen der Nazi in Neuschirach wurde dem Aderkutscher Erik Geijter, der sich scheinbar als auswärtiger SA-Mann dort eingefunden hatte, von der Polizei ein Revolver abgenommen.

Offiziell wird diesem Revolverheld alschuld klar gemacht, daß die Rotverordnungen auch bei Nazis die notwendige Anwendung finden.

# Rauchen Sie lieber eine Zigarette weniger, aber dafür eine gute

## Haus Bergmann Klasse

5 Stück 20 g

Allen Packungen liegen bei:  
Bergmanns Bunte Bilder von Walter Trier  
Wertvolle Stickereien nach Prof. Poetter.





**Schwerwunde**

**Die Arbeitslosigkeit mordet**

Am 20. März wurde gefahren nach die Feuerweh...  
 der Arbeiter alarmiert, wo ein Kellnergehilfe Arbeiter  
 Mörder getötet war. Der Schwerwunde war bei Ankunft  
 bereits gestorben; er wurde mit dem Rettungswagen  
 der Feuerwehr nach dem Allerheiligen-Hospital geschafft.

**Achtung, Renteneempfänger!**

Vom Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen  
 uns geschrieben: Bei der Rentenzahlung am 1. März 1932  
 der Renteneempfänger von den betreffenden Beamten  
 in die Hände gebracht, in dem sie aufgefordert  
 werden, unverzüglich der Landesversicherungsanstalt über das  
 Kommenfallen von Renten bezügliche Mitteilungen zu machen,  
 wenn sie die Renteneempfänger der Gefahr einer straf-  
 rechtlichen Verfolgung aussetzen. Das erwähnte Flugblatt, daß  
 es nur eine Anfrage bei dem Postamt bedeutet wurde, ein  
 solches Flugblatt sein soll, trägt keinerlei Unterschrift  
 und läßt sich nicht erkennen, daß es von einer Amtsstelle  
 ausläßt wurde, denn die Angabe „Druck und Verlag Kassel“  
 ist nicht auf amtliche Verfügung hin, da dem Flugblatt jeder  
 amtliche Charakter fehlt, ist die Androhung strafrechtlicher Ver-  
 folgung bedeutungslos. Diesen Standpunkt vertritt auch die  
 Leitung des „Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden  
 und Witwen Deutschlands“.

Der Drogenaktion ist bekannt, daß ein großer Teil der  
 Renteneempfänger dieses Flugblatt nicht erhalten hat. Es wird  
 deshalb die Frage aufzuwerfen sein, wie die Landesversicherungs-  
 anstalt gegebenenfalls den Nachweis liefern will, daß tatsächlich  
 der Renteneempfänger diese Aufforderung ausgehändigt erhalten  
 hat. Jedenfalls kann die Landesversicherungsanstalt nicht er-  
 warten, daß sich die Renteneempfänger auf Grund dieser anonymen  
 Aufforderung melden. Solange keine amtliche Aufforderung  
 vorliegt, kann natürlich kein Mensch gezwungen werden, über sein  
 Einkommen Auskunft zu geben.

**Abrechnung bei Gas und Strom**

Der Magistrat teilt mit: Aus Anlaß der bevorstehenden  
 Abrechnungstermine sind uns bereits derartig viel Ab- und Um-  
 rechnungen über die Entnahme von Gas und Strom mündlich  
 formell mündlich zugegangen, daß das vorhandene, auch mit  
 diesen dringenden Arbeiten beschäftigte Personal nicht ausreicht,  
 die Rechnungen entgegenzunehmen.

Um den ordnungsgemäßen Betrieb zu gewährleisten, können  
 wir nur noch schriftliche Meldungen entgegennehmen. Diese  
 sind zu richten: für Gas an die städt. Kohlenbetriebe, Betriebs-  
 stube für Gasanlagen, Vestingplatz 3, für Strom an die Auskunftsstelle  
 der städt. Elektrizitätswerke, Kleine Glockengasse 20.

**Instrumentenmacher**

Solche, die es werden wollen, können sich melden jeden Mitt-  
 woch von 7-9 Uhr in der Restauration von Kanther, Gewald-  
 straße. Deutscher Arbeiter-Mandolinisten-Bund,  
 Gruppe Breslau, Abteilung 1, Jülicherstraße.

**Rechtszahlung für Beamte**

Zusolge Anordnung des preussischen Finanzministers ist den  
 Beamten und Versorgungsempfängern ein weiteres Viertel der  
 Rente für den Monat März 1932 soweit die Zahlung in Bar zu  
 leisten ist, am 21. März auszuschütten.

**Neue Klagges-Wilffür in Braunschweig**

**Der „Volksfreund“ wieder auf vier Wochen verboten**

Braunschweig, 17. März.

Der sozialdemokratische „Volksfreund“ ist vom braun-  
 schweigischen Innenminister auf die Dauer von vier  
 Wochen verboten worden. Als vorläufige Begrenzung  
 wird der Schlusspallus aus dem getragenen Leitartikel des  
 „Volksfreund“ mit der Überschrift „Schluß jetzt“ angeführt.

Die Begründung des Verbots des „Volks-  
 freund“ lautet:

In Nr. 64 seiner Ausgabe vom Mittwoch, den 16. März  
 1932, bringt der „Volksfreund“ auf der Titelseite einen Artikel  
 mit der Überschrift: „Schluß jetzt“, der sich mit der Ausgabe  
 der Ehemaligen Front besetzt und am Schluß den Satz enthält:

„Es wird alles darauf ankommen, die neuen Formationen  
 der deutschen Arbeiterchaft und der republikanischen Verbände  
 so zu stärken, daß es im Ernstfalle gelingt, die Rebellien  
 gegen Staat und Ordnung auch ohne den gleichzeitigen  
 Einlag der staatlichen Machtmittel niederzuknüppeln.“

In diesen Worten liegt die klar und deutlich ausgesprochene  
 Aufforderung und Anreizung zu Gewalttaten und zur Begehung  
 gesetzwidriger Handlungen. Diese Ausführungen bedrohen die  
 öffentliche Sicherheit und Ordnung in der empfindlichsten Weise  
 und fordern gebieterisch ein Verbot des „Volksfreund“ und  
 seiner Kopfbätter. In Rücksicht auf die Schwere der Aus-  
 sprechung ist eine Verbotsfrist von vier Wochen angemessen.  
 (S. 4) Klagges.“

Klagges hat auch die „Oberweser Volkszeitung“  
 in Holzminden und das „Harzer Echo“ in Blankenburg mit  
 verboten, die als Kopfbätter im gleichen Verlage erscheinen.

obwohl diese Blätter den beanstandeten Artikel überhaupt nicht  
 veröffentlicht haben.

**England und Frankreich  
 doch nicht einig**

Ueber die Unterredung Tardieu mit den  
 deutschen Sachverständigen Poffe und v. Heesen  
 berichtet das „Echo de Paris“, daß die Vertreter der Reichs-  
 regierung erklärt haben, das deutsche Auswärtige Amt könne aus  
 psychologischen Gründen dem Vorschlag Tardieus nicht zustimmen.  
 Tardieu habe darauf erwidert, daß der Vorschlag rein wirtschaft-  
 lichen Charakter trage. Ueber die politische Seite der Angelegen-  
 heit behalte er sich eine Aussprache mit Staatssekretär  
 v. Sülow vor.

Bertinax, der am Donnerstag dem „Echo de Paris“  
 gemeldet hatte, daß Tardieu und Sir John Simon sich  
 über den Entwurf eines Einladungsbriefes an die fünf Donau-  
 länder zum Abschluß eines Zollbündnisses geeinigt hätten, ist  
 heute genötigt, seine Meldung zu demontieren. Er  
 berichtet keine Nachricht dahin, daß in Wirklichkeit ein fran-  
 zösischer und ein englischer Entwurf zu dem Einladungsbriefen  
 bestehen, die in bezug auf den einzuschlagenden Weg voneinander  
 abweichen. Während Frankreich verlange, daß die fünf Staaten  
 unter sich allein verhandeln, wünsche England die Beteiligung der  
 vier Großmächte. Bertinax spricht jedoch die Hoffnung aus, daß  
 England nach einer Rücksprache mit seinen Dominions sich dem  
 französischen Vorschlag anschließen werde.

**Schwere Niederlage der französischen Rechte**

**Anschlag auf das Wahlrecht beseitigt**

Paris, 19. März. (Eigener Funterbericht.)

Die französische Kammer hat in einer bewegten  
 Nachtigung die Wahlreform endgültig begraben. Der vom Senat  
 angenommene Text, der aus die Wiederherstellung einiger  
 früherer Wahlbezirke vorseht, wurde von der Kammer mit 152  
 gegen 111 Stimmen abgelehnt.

Der Vorsitzende der Wahlrechtskommission,  
 Mandel, hatte in einer langen Rede, die häufig von der Linken  
 unterbrochen wurde, die vom Senat abgelehnte, von der Kammer-  
 kommission aber wieder aufgenommene Reformvorlage verteidigt.  
 Er hatte damit kein Glück. Schon in der Nachmittagsitzung  
 und zu Beginn der Nachtigung hatte die Kammer mehrere Ge-  
 setzentwürfe abgelehnt, darunter eine von den katholischen Demo-  
 kraten eingebrachte Vorlage auf Einführung der Verhältnis-  
 wahl. Die sechs ersten Artikel der Vorlage, die die Abschaffung  
 des zweiten Wahlganges, die Einführung des Frauenwahlrechts

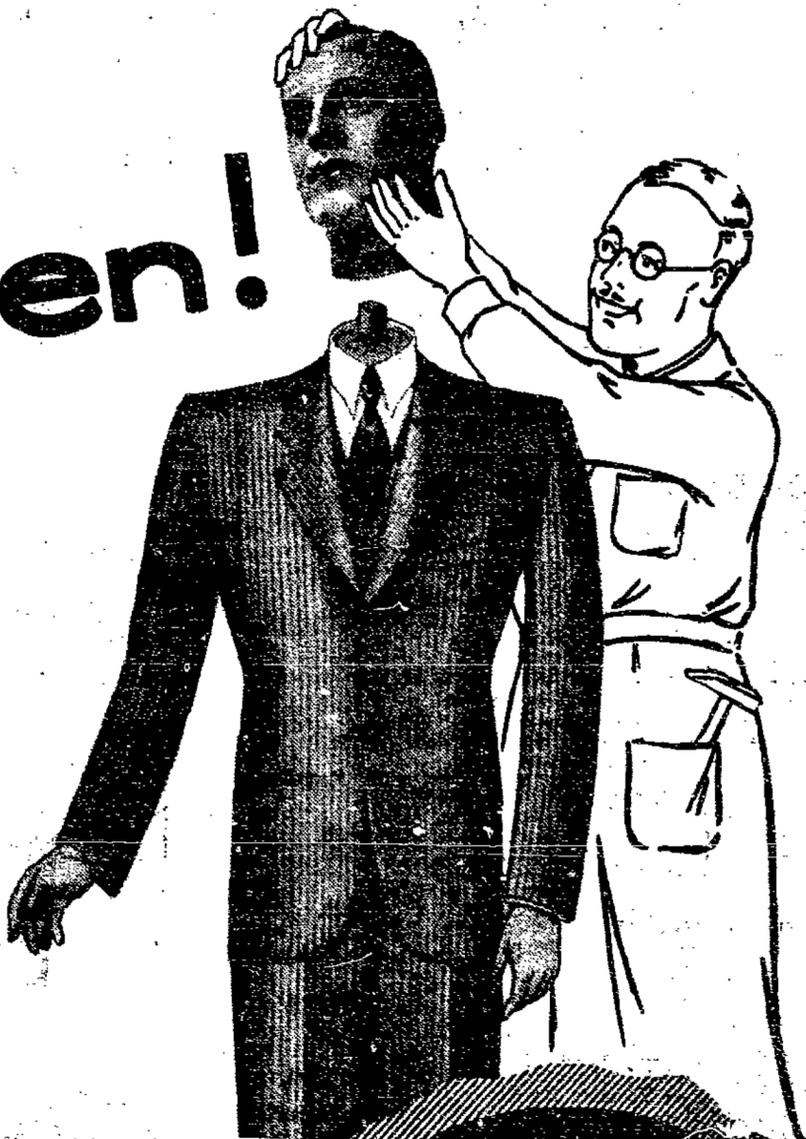
und der Wahlpflicht enthalten, waren von der Kammer mit 200  
 gegen 227 Stimmen ebenfalls verworfen worden.

**Offizieller Aufruf zum Goethe-Jahr**

Der Aufruf zum Goethe-Jahr, der vom Reichs-  
 präsidenten von Hindenburg, Reichsfinanz-  
 minister Brüning, vom Reichsinnenminister, dem  
 preussischen Kultusminister und führenden Wissen-  
 schaftlern, sowie Künstlern unterzeichnet ist, berührt in seinem  
 Kernstück auch die furchtbare politische Zerküftung des deutschen  
 Volkes. Er betont, daß Goethe in den Jahren hoffnungsloser  
 Tiefstandes seinem Volk den Weg zur Wiedergeburt gewiesen  
 habe. Seine größte Dichtung zeige die Vision des freien Volkes  
 auf freiem Grund als ein Vermächtnis des Dichters, der, weit in  
 die Zukunft blickend, die Aufgaben neuer Gesellschaftsordnung  
 als Naturgesetz, wechselseitiger Hilfe und werktätiger Liebe auf-  
 gefaßt habe. Wie er selbst alle Gegenstände der menschlichen Natur  
 in sich getragen und den leidenschaftlichen Zwiepunkt seines  
 Innern zum befreienden Einklang gebracht habe, so mahne sein  
 Geist zur einträchtigen Ueberwindung selbstzerstörender Streit-  
 zriedens. Der Name Goethe bedeutet dem Volke eine Botchaft inneren

**nicht kopflos kaufen!**

Gehaltsabbau? - Einkommen-Minderung? -  
 Da ist halt nichts zu machen!  
 Aber deswegen weniger gut gekleidet gehen - noch  
 mehr Boden verlieren im Existenzkampf?  
 Woher denn!  
 Sehen Sie sich doch einmal bei uns um, wie famos  
 und nobel Sie in einem Anzug aussehen, den Sie bei  
 uns schon für 20.-, 30.- oder 40.- Mark kaufen  
 (von den höheren Preislagen ganz zu schweigen).  
 (Für guten Sitz, für Halt-  
 barkeit und Tragfähigkeit  
 auch des allerbilligsten Anzugs  
 übernehmen wir volle Garantie.)



Dann erst werden Sie wissen, wie billig gute Kleidung  
 heute sein kann, ja sein muß. Und daß es kein  
 bloßes Gerede gegen vermindertes Einkommen gibt  
 als den Rat:  
**GEHEN SIE ZU C&A**  
 Breslau  
 Ohlauerstr. 10-11  
 Ecke Altbückerstr.

Unsere Geschäftsräume sind am Sonntag, den 20. März, von 13-18 Uhr geöffnet.

# Arbeiter-Sport

## Wer wird Bezirksmeister im Handball?

Am kommenden Sonntag feiert in Gaudau das Spiel um die Handballbezirksmeisterschaft des 1. Bezirks. Nach heftigen Kämpfen in den Serienspielen sind als die Besten die 6. und 7. Abteilung ermittelt worden. Die 6. Abteilung hat ihren vorjährigen Meistertitel zu verteidigen. Zu den Mannschaften selbst wäre zu erwähnen, daß sich das Stützmaterial bei beiden die Waage hält. Beide Vereine bringen ihr bestes Spielermaterial heraus. Es ist deshalb schwer, im voraus einen Sieger zu benennen. Vor diesem Spiel feiert ein Freundschaftsspiel der beiden Gruppenmeister der B-Klasse, 6. Abteilung II - 1925 II. Beide Vereine konnten in der Serie mit großem Punktevorsprung die Spitze behaupten. Auch dieses Spiel wird laut einem A-Mittelspiel gleichen. Das erste Spiel feiert 15 Uhr, das Bezirksmeisterschaftsspiel 16.15 Uhr. Als Schiedsrichter fungieren um 15 Uhr Genosse Späth, um 16.15 Uhr Genosse Jung. (A. Abt.) Die Eintrittspreise sind sehr niedrig gehalten und betragen für Vorkarbeiter 40 Pf., Erwerbslose und Jugend 20 Pf.

## Fußballvorschau für den 20. März

Sämtliche Spiele der ersten Mannschaften beginnen um 16 Uhr. Es stehen sich gegenüber:

**B.I.A. - Union a. S. Riemannshöhe.** Nach dem Siege über K.S.B. traut man Union auch einen Sieg über B.I.A. ohne weiteres zu. Einigkeit - K.S.B. in Gr. Mochern. Wer hier den Sieger stellen wird, ist völlig ungewiss. Falle - Rapid in Neutritz. In Neutritz wird Rapid kaum Gewinnpunkte einstreichen können. Freie Sportfreunde - Ohlau auf der Rantholzwiese. Nach der hohen Niederlage gegen Radek sind die Siegesaussichten für Sportfreunde sehr gering. Sparta - Bratislawia auf dem Spartenplatz. Feiert Sparta keine besseren Leistungen wie im Spiel gegen K.S.B., dann könnte Bratislawia die ersten Gewinnpunkte einstreichen. Blau-Weiß - B.I.S. auf dem Spartenplatz (Rangplatz). Die Rivalen des Vorjahres um die Gruppenmeisterschaft stehen sich hier gegenüber. Beide Mannschaften konnten am Donnerstag ihr erstes Spiel gewinnen und treten in härtester Aufstellung an. Wer den Sieger stellen wird, läßt sich im voraus nicht sagen. Silena-Riders - Weiß im Stadion. Die bessere Leistung sollte Weiß vorbringen und damit einen höheren Sieg erringen. Weiß - Strehlen auf der Rantholzwiese. Gegen Strehlen wird Weiß auf eigenem Platz kaum beiseite kommen können. Herta - Stern in Gräbchen. In diesem Rivalenkampfe stellen beide Vereine abwechselnd den Sieger. Wer am Sonntag der Bessere sein wird, sollte erst am Schluß des Spieles feststehen. Siedot - 1930 in Klettendorf. Man erwartet Siedot als höheren Sieger. Sturm - Wader in Mariashöfen. Trotz des Niederlagenverlustes Wader über B.I.V. sollte Sturm den Sieger stellen. 1921 - B.I.V. in Kojel. Der Sturm nach erwartet man B.I.V. als Sieger. Allerdings kann es leicht anders kommen. Adler - Hundsfeld um 12 Uhr in Schwoitsh. Beide Mannschaften verloren das erste Spiel. Um so erhöhter wird am Sonntag gefordert werden. Kawallen - Märdorf in Kawallen. Kawallen hat alle Ursache, gerade diesen Gegner sehr ernst zu nehmen. Trifft Märdorf in voller Beisehung an, dann wird sogar mit einem Siege gerechnet. Alt-Bergel - Quast in Alt-Bergel. Der Sieger heißt Alt-Bergel. Groß-Nadlik - Sacrau in Groß-Nadlik. Sacrau wird als Sieger erwartet. Karzen - Jordansmühl in Karzen. Hier heißt der Sieger Jordansmühl. Koberwitz - Domschau in Koberwitz. Die größere Spielerfahrung der Koberwitzer wird für den Sieg ausschlaggebend sein. Rothwürben - Tasmania in Rothwürben. Ein Unentschieden würde nicht überreichen. Kanth - Freiheit in Kanth. Der Sieg für Freiheit sollte sehr knapp ausfallen. Herrnpotisch - Pakswitz in Herrnpotisch. Der Sieger heißt Herrnpotisch. S.I.R. - Maffelwik in Herrmannsdorf. Maffelwik muß alles zeigen, um liegen zu können. Bormwärts - Astania im Stadion. Da beide Mannschaften gleich spielfertig sind, läßt sich ein Sieger im voraus kaum nennen. Kletthal - Rot-Weiß auf der Brüdernaue. In einem Siege Rot-Weiß ist nicht zu zweifeln. Obernial - Trebnitz in Obernial. Nur wenn Trebnitz in härtester Beisehung antritt, können sie gewinnen. Wohlau - Schleen in Wohlau. Nach dem Siege den Wohlauer über Dswik errang, haben sie auch Ausichten, Schleen knapp zu schlagen. 1924 - Dswik um 11 Uhr auf dem Spartenplatz (Schlachthof). Hier dürfte außerst hart um den Sieg gerungen werden. Dswik sollte dabei die besseren Ausichten haben. Dshernfurth - A.D.A. in Dshernfurth. Der Sieger heißt A.D.A.

## Fußballserienpiele am 20. März

- 16.00: B.I.A. I - Union I; Riemannshöhe; 109.
- Einigkeit I - K.S.B. I; Gr.-Mochern; 66.
- Falle I - Rapid I; Neutritz; 72.
- Freie Sportfreunde I - Ohlau I; Rantholzwiese; 65.
- Sparta I - Bratislawia I; Schlachthof; 102.
- Blau-Weiß I - B.I.S. I; Brüdernaue; 27.
- Silena-Riders I - Weiß I; Stadion; 53.
- Weiß I - Strehlen I; Rantholzwiese; 59.
- Herta I - Stern I; Gräbchen; 10.
- Siedot I - 1930 I; Klettendorf; 30.
- Sturm I - Wader I; Mariashöfen; 5.
- 1921 I - B.I.V. I; Kojel-Badersteich; 201.
- Schmarke I - Dels I; Schmarke; 145.
- Kamslau I - Bernstadt II; Kamslau; 226.
- Mittich I - Juliusburg I; Mittich; 256.
- Adler I - Hundsfeld I; Schwoitsh; 108.
- Kawallen I - Märdorf I; Kawallen; 94.
- Alt-Bergel I - Quast I; Alt-Bergel; 35.
- Groß-Nadlik I - Sacrau I; Groß-Nadlik; 160.
- Karzen I - Jordansmühl I; Karzen; 104.
- Koberwitz I - Domschau I; Koberwitz; 107.
- Rothwürben I - Tasmania I; Rothwürben; 133.
- Kanth I - Freiheit I; Kanth; 112.
- Herrnpotisch I - Pakswitz I; Herrnpotisch; 139.
- B.I.R. I - Maffelwik I; Herrmannsdorf; 47.
- Bormwärts I - Astania I; Stadion; 88.
- Kolenthal I - Rot-Weiß I; Brüdernaue; 142.
- Obernial I - Trebnitz I; Obernial; 16.
- Wohlau I - Schleen I; Wohlau; 56.
- 1924 I - Dswik I; Brüdernaue; 138.
- Dshernfurth I - A.D.A. I; Dshernfurth; 93.

### 2. 3. und 4. Mannschaften

- 14.15: B.I.A. II - Union II; Riemannshöhe; Siedot.
- Einigkeit II - K.S.B. II; Gr.-Mochern; Herta.
- Falle II - Rapid II; Neutritz; B.I.S.
- Freie Sportfreunde II - Ohlau II; Rantholzwiese; Kawallen.
- Sparta II - Bratislawia II; Schlachthof; 1925.
- Blau-Weiß II - B.I.S. II; Brüdernaue; B.I.V.
- Silena-Riders II - Weiß II; Stadion; Hundsfeld.
- Weiß II - Strehlen II; Rantholzwiese; Kletthal.
- Herta II - Stern II; Gräbchen; Union.
- Siedot II - 1930 II; Klettendorf; Einigkeit.
- Sturm II - Wader II; Mariashöfen; Blau-Weiß.
- 1921 II - B.I.V. II; Kojel-Badersteich; 1930.
- Schmarke II - Dels II; Schmarke; 145.
- Kamslau II - Bernstadt II; Kamslau; 226.
- Mittich II - Juliusburg II; Mittich; 256.
- Adler II - Hundsfeld II; Schwoitsh; Silena-Riders.
- Kawallen II - Märdorf II; Kawallen; Einigkeit.
- Alt-Bergel II - Quast II; Alt-Bergel; Ohlau.
- Groß-Nadlik II - Sacrau II; Nadlik; Adler.
- Koberwitz II - Domschau II; Koberwitz; Weiß.
- Rothwürben II - Tasmania II; Rothwürben; Bratislawia.
- Kanth II - Freiheit II; Kanth; 1925.
- Herrnpotisch II - Pakswitz II; Herrnpotisch; 1930.
- B.I.R. II - Maffelwik II; Herrmannsdorf; Sturm.
- Bormwärts II - Astania II; Stadion; Einigkeit.
- Kolenthal II - Rot-Weiß II; Brüdernaue; Herta.
- Obernial II - Trebnitz II; Obernial; Union.
- 1924 II - Dswik II; Brüdernaue; K.S.B.
- Dshernfurth II - A.D.A. II; Dshernfurth; 93.
- 1928 III - Falle III; Gräbchen; Kletthal.
- 8.00: Maffelwik III - Herrnpotisch III; Kletthal; Ar. Sportfr.
- 8.00: Einigkeit III - Union III; Gr.-Mochern; Sparta.
- 14.15: Herrnpotisch II - Sturm III; Herrnpotisch; 1930.
- 9.00: Kawallen III - K.S.B. III; Kawallen; Quast.
- 9.00: Sil-Riders III - Sacrau III; Stadion; Groß-Nadlik.
- 10.00: Ar. Sportfreunde III - Ohlau III; Rantholzwiese; Weiß.
- 10.00: Wader III - Dswik III; Brüdernaue; 1924.
- 8.30: Kolenthal III - Weiß III; Brüdernaue; Schleen.
- 10.15: 1921 III - Strehlen III; Kojel-Badersteich; Herrnpotisch.
- 9.15: Herrnpotisch III - Sparta III; Brüdernaue; Kawallen.
- 9.00: B.I.S. III - Siedot III; Gaudau; B.I.A.
- 10.15: Stern III - Trebnitz III; Gräbchen; Herta.

- 8.30: Rot-Weiß III - Weiß III; Westpark; Dswik.
  - 9.00: Sacrau IV - Ar. Sportfreunde IV; Sacrau; Bormwärts.
  - 12.30: Einigkeit IV - Kolenthal IV; Gr.-Mochern; Wader.
  - 8.30: K.S.B. IV - Union a. S.; Bebelpark; Rot-Weiß.
- Jugend- und Schülermannschaften**
- 11.00: Einigkeit I. Kad. - K.S.B. I. Kad.; Gr.-Mochern; Siedot.
  - 10.00: Falle I. Kad. - Sturm I. Kad.; Neutritz; K.S.B.
  - 9.45: Einigkeit I. Kad. - Herta I. Kad.; Maffelwik; 1921.
  - 10.15: Kolenthal I. Kad. - Borm. I. Kad.; Brüdernaue; Sparta.
  - 8.00: Siedot I. Kad. - Stern I. Kad.; Kletthal; Freiheit.
  - 10.45: B.I.V. I. Kad. - Trebnitz I. Kad.; Gaudau; Weiß.
  - 10.00: Schmolz I. Kad. - Strehlen I. Kad.; Schmolz; Kanth.
  - 11.00: Bratislawia I. An. - Sturm I. An.; Brüdernaue; Verein.
  - 11.15: K.S.B. I. Knaben - Herta I. An.; Bebelpark; Verein.
  - 9.45: Einigkeit I. An. - Union I. An.; Gr.-Mochern; Verein.
  - 10.00: 1921 I. An. - B.I.V. I. An.; Kojel-Badersteich; Verein.
  - 10.15: Siedot I. An. - Stern I. An.; Kletthal; Verein.
  - 10.00: Obernial I. An. - Maffelwik I. An.; Obernial; Verein.
  - 13.00: K.S.B. 2. An. - Siedot 2. An.; Bebelpark; Verein.
  - 9.00: Stern 2. An. - Bratislawia 2. An.; Gräbchen; Verein.

- Nachtrag**
- 16.00: Steine I - Kantern I; Steine; 158.
  - 14.15: Steine II - Kantern II; Steine; Ar. Sportfreunde.
- Geheimspieltage am 20. März**
- 14.00: Herrnpotisch II - Einheit II; Herrnpotisch; Blau-Weiß.
  - 10.00: Herta III - 1924 II; Gräbchen; Union.
  - 9.30: Freiheit III - Stern IV; Schmolz; Kanth.
  - 10.00: Herrnpotisch I. Kad. - Einheit I. Kad.; Herrnpotisch; Maffelwik.
  - 10.00: Weiß I. Kad. - Union I. Kad.; Eichenpark; 168.
  - 10.00: 1928 I. Kad. - Sparta I. Kad.; Goldschmidten; 73.
  - 10.00: Wader III - Dswik III; Brüdernaue; 130.

**Schiedsrichter-Ausschuss, Berichtigungen:** Serienspiel am 20. März 9 Uhr Ar. Sportfreunde IV - Kawallen IV; Rantholzwiese; Bormwärts. Die Spiele Blau-Weiß I und II - B.I.S. I und II spielen zur selben Zeit auf dem Spartenplatz Rangplatz. Schiri Nr. 67 und B.I.V. 1924 I und II - Dswik I und II spielen um 11 Uhr und 9.15 Uhr am Schlachthof. Schiri 138 und K.S.B. Adler I - Hundsfeld I ist um 13 Uhr in Schwoitsh. Schiri 101. Zweite Mannschaften anschließend. Schiri 57, Herold IV - Ar. Sportfreunde fällt aus. Schiri Bormwärts. Für Sportfreunde IV - Kawallen IV. Schiri Bormwärts. Alt-Bergel I und II - Quast I und Steine III leitet Schiri 57 an Stelle 35 und Ohlau.

**Wassersport**

Freie Schwimmer Breslau e. V. Seebadkaufs. Veranstaltungsaussch. Montag, den 21. März, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus. - Wasserballauskunft. Montag, 20 Uhr, im Zwingerbaumhaus, 2. Stod. Zimmer 4.

**Touristenverein „Die Naturfreunde“**

Druckgruppe Breslau. Morgen, Sonntagabend, kommt alles ins Gewerkschaftshaus zum Naturfreunde fest. Gäste willkommen.

**Arbeiter-Kad- und Kraftfahrer-Bund „Solidarität“**

20. März, 9 Uhr. Schiedsrichterkonferenz im Zentralbau. Mittendstraße 30/32. - Nachmittags Anfahrt der gesamten Gruppe, einschließlich Jugend und Kraftfahrer, nach Sabislen. Start 13.30 Uhr. Buralauer Straße. Mikolaitorbehof. Kinderabteilung nimmt daran teil. Start 13 Uhr am Weiburger Platz. Die Eltern bringen ihre Kinder an den Start.

Ortsgruppe Sacrau. Am 19. März, 20 Uhr. Mittagsversammlung bei Schröder. Am 27. März, 1. Osterfeiertag, fährt nach Dels. Abfahrt 12.30 Uhr. Vereinslokal.

Ortsgruppe Klettendorf-Sartles. 19. März, 8 Uhr. Vereabend bei Kelenberger. Jeden Mittwoch. Restabend in Turnhalle.

## Wann ereignen sich die meisten Unfälle?

Eine Beantwortung dieser Frage wird an sich zwar kaum Minderung der hohen Breslauer Verkehrsunfallziffern beitragen, aber trotzdem ist es ganz interessant, zu wissen, daß der 2. Abend der Rekordtag der Breslauer Straßenunfälle ist. Von 4027 Unfällen des Jahres 1931 ereigneten sich nämlich 694 an einem Sonnabend. Der letzte Tag der Woche erfährt nach 17,2 Prozent aller Unfälle. Ihm folgt der Freitag mit 649 Unfällen = 16,1 Prozent und der Mittwoch mit 640 Unfällen oder 15,8 Prozent. Die wenigsten Unfälle fielen am Sonntag zu verzeichnen, was an sich ja infolge Ausschaltens des Geschäftsverkehrs nur zu verständlich ist. Diesen Tag ist im letzten Jahr die Unfallzahl mit 359 Unfällen oder 8,9 Prozent der Gesamtzahl registriert worden.

Welche Tageszeit am gefährlichsten ist, läßt sich ebenfalls durch genaue Statistik feststellen. Die meisten Breslauer Straßenunfälle ereigneten sich zwischen 17 und 18 Uhr. In diese Zeit fielen von den 4027 Unfällen 328. Dann kommt die Zeit zwischen 14 und 15 Uhr mit 305. Es gibt übrigens keine Tages- und Nachtzeit, in der keine Unfälle ereignet hätten. Gewiß bleibt die Zeit unter 100 (die wenigsten Unfälle ereigneten sich in der zwischen 2 und 3 Uhr mit 22), aber insgesamt ereigneten sich im Laufe des Jahres auch in dieser doch wirklich verkehrsarmen immerhin 122 Unfälle, also reichlich 10 Prozent der gesamt Breslauer Verkehrsunfälle.

## „Heber „Bauwerk und Farbe“

spricht Montag, den 21. März, abends 20 Uhr, im Vortragssaal des Kunstgewerbemuseums, Graupenstraße 14, Professor Müller, Direktor der Meisterschule für das deutsche Malen und Lackierhandwerk in München, im Rahmen eines Vortrags. Der Eintritt ist frei.



# Prager ist unübertroffen!

Trotz größter Anstrengung kann niemand solche Vorteile bieten.

**Gute Qualitäten  
Niedrigste Preise**

Heute muß man mit dem Pfennig rechnen, deshalb muß jeder Herr, welcher einen Mantel oder Anzug kaufen will, sich von meiner Riesenauswahl, guten Qualitäten und unerhörten niedrigen Preisen überzeugen. Fragen Sie die vielen Tausende von Käufern aus dem Jahre 1931. Diese werden es bestätigen.

**Moderne Herren-Anzüge, 1- und 2reihig**

je nach Qualität und Form. - Unsere Hauptpreislagen  
**19.00 25.00 33.00 38.00 45.00**  
**52.00 58.00 62.00** und höher.

**Herren-Sport-Anzüge**

in verschiedenen Ausführungen. - Unsere Hauptpreislagen  
**14.50 19.50 27.50 32.50** und höher.

**Herren-Frühjahrs-Mäntel** für jeden Geschmack, z. T. ganz auf K'seide. - Unsere Hauptpreislagen  
**19.50 24.50 31.50 42.50** und höher.

**Gestreifte Hosen, Knickerbocker, Windjacken**  
in größter Auswahl

Zahlungserleichterung durch die Kunden-Kredit-G. m. b. H.

# L. Prager

Sonntag geöffnet!

Breslau I, Albrechtstraße 51  
Eingang nur Ecke Schuhbrücke

## Verurteilter Devisenschieber

Am Donnerstag wurde vom Stuttgarter Schnellschöffengericht aus München stammende Zahnarzt Siegmund Kumpf wegen Vergehens gegen die Devisenordnung zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt; außerdem zog das Gericht 100000 Mark zugunsten des Reiches ein. Kumpf hat innerhalb Tagen mindestens 140000 Mark nach der Schweiz verschoben und dabei etwa 18000 Mark profitiert. Um das Geld ungehindert über die Grenze bringen zu können, hatte es der Zahnarzt in seine ausgehöhlten Stiefelabfüße verpackt.

## Entgleisung auf einer Nebenbahnstrecke

Wie die Reichsbahndirektion München mitteilt, entgleiste gestern nachmittag auf der Nebenbahnstrecke Sickingen-Bahnstrecke bei der Ausfahrt aus dem Bahnhof nach der Stadt bei der Ausfahrt aus dem Bahnhof nach der Stadt der letzte Personenwagen eines Zuges vor einer Entgleisung und stürzte auf der Brücke um, die über einen Wassergraben der Altmühl führt. Der Zug war wegen des schlechten Wetters zum Stillstand gekommen. Ein schweres Unglück wurde verhindert, weil der Graben zum Teil ausgefüllt war. Es haben acht Leichtverletzte, eine Frau und sieben Schüler, mit Verletzungen und Hautabrisseungen gemeldet. Sämtliche Reisende haben die Fahrt fortgesetzt.

## Großer Kellerbrand im Stettiner Hof

Ein riesiger Brand brach am Donnerstag im Stettiner Hof aus. Der Brandherd liegt in dem Keller der großen Kellerräume der Dopolin-Gesellschaft. Insgesamt 1000 Fässer Wein wurden vom Feuer vernichtet. Erst am Abend konnte das Großfeuer gelöscht werden. Die gesamte Stettiner Feuerwehr mußte zur Bekämpfung des Brandes aufboten werden. Große Dienste leistete ein Feuerlöschboot, mit dem Hilfe 20 Schlauchleitungen gelegt werden konnten. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

## Die Eröffnung der Goethe-Festspiele im Krolltheater

Die unter der künstlerischen Leitung von Dr. Wilhelm Abaußen stehenden Goethe-Festspiele im Krolltheater in Berlin sind gestern eröffnet worden. Man hat zwei Fragmente Goethes, Prometheus und Pandora, auf die Bühne gestellt. Bei Prometheus konnten sich ernste Schwierigkeiten nicht ergeben, da er ist im Grunde nur eine dramatische Einleitung zu der Prometheus Ode und findet in dieser einen natürlichen wirksamen Schluß. Die Pandora ist ein Fragment, aber es ist gelungen, es mit dem Bilde der aufgehenden Sonne, zu dem der Sprecher der Schlußverse wiederholt, einen vollstän digen, sehr wirksamen Schluß zu geben. Der Beifall ist stark.

## Feuertod

Die Seeburger Talmühle bei Uraah (Schwäbische Alb) wurde eingeeisert. Ein Mafschneid, der aus seiner Schlafkammer nicht mehr rechtzeitig herauskommen konnte, fand den Tod in den Flammen.

## Die „Eucharistische Taube“ aus Salzburg in Amsterdarn aufgefunden

Die Eucharistische Taube, ein kleiner wertvoller Reiskeitler, eine Reliquie, die vor einiger Zeit mit mehreren anderen Gegenständen aus dem Salzburger Dom nach Amsterdarn wandern wurden, wurden gestern bei einem Privatwunderkammer in Amsterdarn gefunden. Der Sammler hat die Gegenstände vor kurzem gutgläubig von einem Münchener Händler zu verhältnismäßig hohen Preisen erworben. Er hat sie sich bereit, die drei Gegenstände der Salzburger Kriminalpolizei zur Verfügung zu stellen.

## Tod im Schacht

Wie aus Lille gemeldet wird, sind in der Kohlengrube von Lesnes an der Schelde ein polnischer und ein italienischer Arbeiter durch einen Stolleneinsturz eingeschlossen worden. Nach mühsamer Arbeit ist es noch nicht gelungen, beide Arbeiter zu retten.

## Secherwette

Bei einem Fehlgelagere Bauernburgen in dem bairischen Städtchen Seimwanger wurde eine Wette abgeschlossen: derjenige sollte 50 Buzze erhalten, der barfuß den mit Schnee und Eis bedeckten Berg in der Höhe bestiegen würde. Der „Sieger“ bekam das Geld ausbezahlt, aber seine Füße, die ihm erizoren waren, mußten im Krankenhaus amputiert werden.

## Flug zur Antike

In Alexandria (Ägypten) traf die vor dem Flugkapitän Krumm geleitete Deutsche Ägypten-Expedition ein. Die Flieger werden den in Kleinasien mit Ausgrabungsarbeiten beschäftigten deutschen Archäologen bei der Suche nach Ausgrabungsobjekten behilflich sein.

## Todesurteil

Wegen des Versuchs, auf der baltischen Eisenbahnlinie ein Eisenbahnunglück herbeizuführen, wurde ein Weißruss zum Tode und sein Helfershelfer zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt.

## Die Rettungsarbeiten auf dem Kohleberg

Die Rettungsarbeiten in dem brennenden Kohleberg-Schacht St. Rochus in dem brennenden Kohleberg-Schacht St. Rochus werden mit Aufbietung aller Kräfte fortgesetzt, um die noch eingeschlossenen acht Bergleute zu retten. Allerdings sind die Hoffnungen, die noch bestehen zu erreichen, nur gering. Sie haben schon seit gestern amittag keinerlei Lebenszeichen mehr von sich gegeben.

## Selbstmord

Lord Rothchild in London hat seine weltberühmte Bibliothek, die mehr als 300000 Exemplare zählt und die größte Privatsammlung dieser Art überhaupt darstellt, wegen „Mangels“ an das Naturhistorische Museum in New York für 100000 Pfund verkauft. Lord Rothchild erklärt, daß er seine Sammlung an deren Ausbau in 40 Jahre lang arbeitete, ganz im Sinne des britischen Museums zum Geschenk gemacht hätte, was aber zu diesem Tages heute nicht in der Lage ist.

## Der Sohn des Hauses

### Ein Raubüberfall, der einem „spanisch“ vorkommt

Der Bürger Madrids, Herr Martin, ein reicher Großhändler, pflegt vor allem die Behörden mit Bedarfsartikeln zu beliefern. Er teilt die Wohnung mit seiner Haushälterin Donna Josepha, ihrem 18jährigen Sohn Manuel und einem Hausmädchen. Seit einigen Tagen fühlte sich das Hausmädchen nicht wohl und mußte das Bett hüten. Plötzlich lautete eines abends um ein, als die beiden Frauen, wie gewöhnlich um diese Zeit, allein zu Hause waren, die Tür klopfte. Die Haushälterin, die bei dem Mädchen im Zimmer saß, zögerte; sie wunderte sich, wer so spät Einlaß begehrte, da weder Herr Martin noch Herr Manuel um diese Zeit erwarteter wurden — aber als das Klingeln immer stürmischer wurde, öffnete Donna Josepha.

Vor ihr standen zwei Unbekannte, die erst ganz ruhig nach Herrn Martin fragten, aber dann, nachdem sie eine verneinende Antwort erhalten hatten, die Haushälterin mit Revolvern bedrohten und den Korridor entlang bis ins Zimmer des krank im Bett liegenden Hausmädchens drängten. Inzwischen waren auch noch zwei andere Männer in die Wohnung getreten, und alle vier versuchten nun gemeinsam, Donna Josepha zur Herausgabe der Geldkassette und Schreibtischschlüssel zu zwingen. Sie hatten der armen Frau, die vor Angst zitterte, einen Mantel über den Kopf geworfen, damit sie nicht um Hilfe schreien und nichts erkennen könne. Erst als die Banditen einsahen, daß sie auf diesem Zwangsweg nichts erfahren konnten, betreten sie die Haushälterin von der letzten Kopfbedeckung, allerdings mit dem „Bersprechen“, daß sie beim kleinsten Hilfeschrei von der Schußwaffe Gebrauch machen würden. Im übrigen mußte Donna Josepha das Gesicht zur Wand kehren und konnte infolgedessen keinen Verdrehen erkennen. Ein zweiter Bandit hielt am Bett des kranken Mädchens „Wache“, die beiden anderen drangen in Herrn Martins Arbeitszimmer ein, öffneten gewaltsam den Schreibtisch und fanden die enorme Summe von 35000 Peseten in Banknoten.

Während die Gauner noch an der „Arbeit“ waren, lautete es draußen und zwar mit dem allgemein von Manuel benutzten Klingelzeichen. Einer der Männer ging zur Tür, um zu öffnen, ließ Manuel ein, zwang ihn jedoch sofort mit dem Ruf „Hände hoch!“ in den Korridor. Als der junge Mann durch die geöffnete Tür seine Mutter, scheinbar bedroht, in der Mädchenkammer erblickte, wollte er ihr zu Hilfe eilen, wurde aber von einem Faustschlag niedergestreckt. Außerdem gab einer der Diebe einen Schuß auf Manuel ab, der ihn verwundete. Dann flüchteten die Banditen mit der erkrankten Leute. Der Vortier, der den Schuß gehört hatte, sah wie Männer das Haus verlassen und eilig ein Taxi bestiegen.

Die Verwundung Manuels stellte sich als leicht heraus. Die Polizei schloß aus verschiedenen Umständen, daß die Täter Leute sein mußten, die mit den Sitten des Hauses des Großhändlers Martin genau vertraut waren. Nun hatten aber die Diebe merkwürdigerweise Banknoten gestohlen, jedoch Schmuckstücke, die der Donna Josepha gehörten, und eine offen auf dem Schreibtisch liegende goldene Uhr Manuels unberührt gelassen. Dies führte zur Entdeckung der Täter und vor allem des Anreizers und Hauptstellers; es war Manuel. Er wurde festgenommen; das gleiche Schicksal ereilte zwei der Banditen.

Von Manuel hatte gehofft, sich das Geld, das ihm sein alter Herr freiwillig offenbar nicht gern geben wollte, durch einen bei Taschenteufeln bestellten Einbruch beschaffen zu können. Im letzten Augenblick hatte er indes Gewissensbisse gefühlt und war nach Hause geeilt, um das Verbrechen noch zu verhindern und seine Mutter zu schützen. Die Kommissen hatten gehofft, weil sie sich verraten glaubten. Von dem Geld freilich, das ihnen trotz der überraschenden Ankunft Manuels in die Hände gefallen war, war nichts mehr zu beschaffen; es scheint mit den beiden entflohenen Banditen den Weg über die Grenze gefunden zu haben. Die beiden Festgenommenen werden vor Gericht kommen und mit ihnen wird Manuel sein, der Sohn des Hauses.

## Auch Roland spürt den Frühling



Der gewaltige See-Elefant des Berliner Zoologischen Gartens, „Roland“, spürt auch den Frühling und reckt und streckt sich.

## Vulkanflug

Der amerikanische Pilot Durbant landete nach gefährlichem Flug über Alaska auf dem Gipfel des tätigen Vulkans Aniak. Bisher dürfte noch nie ein Flugzeug auf so „heißem Boden“ niedergegangen sein. Durbant und sein Begleiter machten wichtige photographische Aufnahmen von Eruptionen.

## Räuberpack

In die City National Bank in Clinton im USA-Staate Iowa drangen fünf mit weißen Hauben maskierte Männer ein, überwältigten den Vortier, festelten die nacheinander an ihrer Arbeitsstätte eintreffenden 25 Angestellten des Instituts und raubten aus dem Tresorraum den Betrag von 106000 Dollar. In einem Automobil ergriffen die Räuber die Flucht, warfen jedoch die Beute fort, als sie sich durch Polizei verfolgt sahen. Vier der Verbrecher wurden gefasst, der fünfte entkam.

## Nach Kreuzer in den Tod

Greta Garbo hat nur ihr Geld verloren

Das erste Opfer der Kreuzer-Krise in Schweden wurde ein Geschäftsmann namens Lorenzen. Sein Vermögen bestand vorwiegend aus Kreuzer-Aktien. Aus Verzweiflung über seinen Verlust verübte er Selbstmord. Auch der Tod eines Buchhalters, der sich am Mittwoch wegen Spekulationsverlusten in einem Stockholmer Park vergiftete, steht anscheinend mit der Kreuzer-Krise in Zusammenhang.

Die Filmhausleiterin Greta Garbo soll, wie aus Remork gemeldet wird, infolge der Kreuzer-Krise ihr Vermögen verloren haben. Ihre Freunde nehmen jedoch an, daß sie nicht ihren gesamten Besitz in Kreuzer-Werten angelegt hat.

## Drei Kinder verbrannt

Ein Jahrmarktswagen, der sich bei Montargis in der Nähe von Paris befand, ist gestern in Brand geraten. Die Frau des Wagenbesizers war gerade weggegangen, um Einkäufe zu machen und hatte ihre fünf Kinder, von denen das älteste acht Jahre alt ist, zurückgelassen. Anscheinend haben die Kinder mit Streichhölzern gespielt, denn kurze Zeit darauf stand der Wagen in Flammen. Während zwei Kinder sich retten konnten, sind die drei anderen im Alter von 1, 4 und 7 Jahren verbrannt.

## Zintenfaktkrieg

Drei Banditen, die mit vorgehaltenen Revolvern in eine Sitzung der Budapestener Gemeindegemeinschaftsversammlung eindrangen, wurden von den dort tätigen Beamten durch ein Bombardement mit Zintenfässern und Gießblech beschwert. Als einem der Banditen auch noch der Revolver entfallen war, ergriffen die Verbrecher die Flucht.

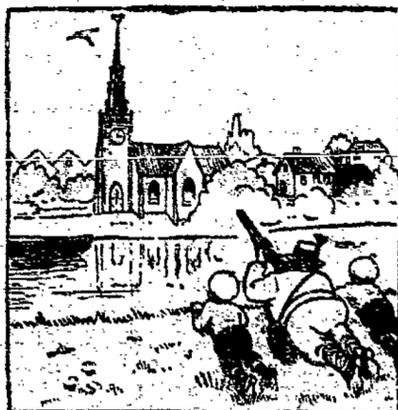
## Dartmoot

Vor dem Gericht in Princetown (England) begann der Prozess gegen 22 Hauptbeteiligte der Zuchtkastrypolke von Dartmoot. Die Verhandlung findet im Rathaus von Princetown statt; die Gefangenen, die schwer gefesselt, in Zivilkleidern nach Princetown gebracht wurden, sitzen in einem regelrechten Käfig. Da trotzdem mit Ausbruchsverfahren gerechnet wird, ist die Umgebung des Rathauses von Princetown durch Polizeipatrouillen gesichert.

## Kapitän Klackebusch auf der Löwenjagd

Von G. Th. Notman.

(Nachdruck verboten.)



„Na, meinestwegen, wenn die Eltern damit einverstanden sind“ erwiderte der Kapitän. „Aber da wollen wir zuerst Schließungen abwarten. Wart!“ fuhr er fort, „seht ihr den Reiter dort, dort bei der Turmspitze? Post auf, den treffe ich genau!“



Klack! Der erste Schuß verfehlte das Ziel, der Reiter lag am Boden. „Hunderttausend Schnapshots!“ brüllte der Kapitän, „stele an! neue, und...“ „Wart!“ Der zweite Schuß traf gerade den Wetterhahn des Turmes, so daß das ganze Ding herunterfiel.

## Reichsbank im Katastrophenjahr

### Stark gesteigerte Gewinne - 12 Prozent Dividende wie im Vorjahr Millionen für die Bankensanierung

Die Reichsbank weist für das Jahr 1931 einen Rohgewinn von insgesamt 209,1 Millionen Mark auf gegenüber 127 Millionen Mark im Vorjahr. Sie hat also eine Gewinnsteigerung erzielt, die dem Institut wohl sehr zustatten kommt, aber hinsichtlich der Ursachen, aus denen diese Gewinnsteigerung zustande kam, a lles andere als erwünscht ist. Die Steigerung des Rohgewinnes um über 80 Millionen Mark ist eben die andere Seite der fürchterlichen Kreditkrise, die im Sommer des verflohenen Jahres über Deutschland hereinbrach. Im Geschäftsbericht gibt die Reichsbank darüber eine geradezu dramatische Schilderung.

Unter den fürchterlichen Geldabziehungen, die bereits nach der Wahl im September 1930 begannen, und die der Reichsbank im Jahre 1930 schon rund 1 Milliarde in Gold abziehen brachen die deutschen Gold- und Kreditmärkte zusammen. Die Reichsbank wurde tatsächlich die einzige Stelle in Deutschland, die noch Kredite geben konnte. Trotz Restriktionen, Kreditbeschränkungen, zu denen sich das Institut entschließen mußte, und trotz der fürchterlichen Schrumpfung der wirtschaftlichen Tätigkeit freigen die von der Reichsbank an die Wirtschaft gegebenen Kredite, steigt der Zahlungsmittelumsatz, steigt nicht zuletzt der Zinsfuß und zwar aus dem Grunde, weil sich die Reichsbank zeitweise entschließen mußte, zur Herabsetzung der Märschung und zur Bekämpfung der Kapitalflucht ihren Zinsfuß von Reichsbankdiskont auf 15 Prozent zu erhöhen. Die Gewinnsteigerung der Reichsbank ist eine Folge der Kreditvermehrung und des gesteigerten Zinsfußes. Die Zusammenhänge gehen aus folgender Zusammenfassung hervor:

	1931	1930
Gewinnsteigerung in Milliarden Mark	808,74	561,51
Wechsel- und Scheckkredite in Milliarden Mark	33,31	23,60
Bombardkredite in Milliarden Mark	7,04	7,18
Zinsgewinn aus Wechseln und Schecks in Millionen Mark	178,79	103,29
Zinsfuß für Wechsel- und Scheckkredite im Durchschnitt des ganzen Jahres	6,008%	4,932%
Zinsfuß für Bombardkredite im Durchschnitt des ganzen Jahres	8,588%	5,982%
Zahlungsmittelumsatz immer für Ende Dezember in Milliarden Mark	6,675	6,399
Deckung der Noten durch Gold und Deckungswechsel immer Ende Dezember	24,2%	56,2%
Geldbestände in Millionen Mark Ende Dezember	983,95	2215,8
Zur Deckung des Notenumlaufs herangezogene Decker Ende Dez. in Millionen Mark	172,20	469,24

In diesen Zahlen zeigt sich die ganze Tragödie, die sich während des verflohenen Jahres abgepielt hat. Neben der Ausweitung des Kredites geht eine starke Steigerung der Zinsfüße. Im ersten Halbjahr 1931 betrug der Reichsbankdiskont 5 Prozent; er steigerte sich bis zum 1. August 1931 auf 15 Prozent und sank dann bis Ende des Jahres 1931 auf 7 Prozent ab. Die nationalsozialistische Agitation, die ihre Kräfte nicht zuletzt durch die Forderung nach einer Zinslenkung befreit, hat im Endeffekt zu einer starken Zinssteigerung in Deutschland geführt. Ebenso schlimm wirkte sich der Gold- und der Devisenverlust aus. Die Deckung der Noten durch Gold und Devisen zeigte ihren höchsten Stand Ende Mai 1931 mit 68,4 Prozent; ihren niedrigsten Stand erreichte sie am Jahresende. Um die Märschungsebene einigermaßen intakt zu halten, mußte von England, Frankreich, Amerika usw. mit Hilfe der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich ein Kredit von 100 Millionen Dollar aufgenommen werden. Ferner hat das Leihinstitut der Reichsbank, die Golddiskontbank, einen Bereitstellungskredit in Amerika in Höhe von 50 Millionen Dollar in Anspruch genommen und die ihr daraus zufließenden Devisen der Reichsbank überlassen. Das Personal hat sich von 9783 Köpfen Ende 1930 auf 11880 Köpfe Ende 1931 gehiebert.

Die Gesamteinnahmen, deren Steigerung an das alte Sprichwort erinnert, daß des einen Brod des andern Brod ist, werden mit rund 209,1 Millionen Mark angegeben, gegenüber 127 Millionen Mark im Vorjahr. Die Ausgaben stellen sich für das Jahr 1931 auf 135,83 Millionen Mark, gegenüber 57,93 Millionen Mark im Vorjahr. Dieser Betrag bedarf einer Ergänzung: Seine Ausweitung hängt mit der Reichsbankpolitik zusammen, die bei der Reorganisation der Großbanken im Februar 1932 in Erscheinung trat. Die Ausgaben im Jahre 1931 in Höhe von 87,63 Millionen Mark enthalten nur reine Verwaltungskosten. Die Verwaltungskosten sind im Jahre 1931 - wohl eine Folge der Gehalts- und Lohnsteigerung - auf 61,43 Millionen Mark angewachsen. Für das Jahr 1931 hatte die Reichsbank auch, nach dem Reichsbankgesetz, weil die Deckung 40 Prozent unterschritten wurde, eine Notenausgabe auszugeben und zwar in Höhe von 18,46 Millionen Mark. Dieser Betrag ist gegenüber für 1931 noch einem Defizitvermerk in Höhe von 93,94 Millionen Mark anzusetzen. Insgesamt stehen sich damit Ausgaben in Höhe von 135,83 Millionen Mark. Dieser Defizitvermerk ist so zu verstehen, daß die im Februar letzten Großbanken neue Aktien ausgegeben haben. Diese Aktien übernahm die Leihgesellschaft der Reichsbank, die Golddiskontbank. Sie hat zu diesem Zweck ihr Kapital um 200 Millionen Mark erhöht. Diese 200 Millionen Mark sind reiflos von der Reichsbank aufgebracht worden. Die dazu benötigten Mittel fließen aus den Reserven der Reichsbank ab, aus den 94 Millionen Mark, die zur Abhilfe für 1931 als Defizitvermerk aufgeführt werden. Eine Politik, die die Reichsbank im Hinblick, indem sie sagt: „Die Reichsbank ist sich der Unmöglichkeit der ergriffenen Maßnahmen bewußt. Das unmittelbare und spätere Ziel aber ist, wieder ein inflationstaugliches Bankensystem zu begründen, um der Wirtschaft in ihrem Aufschwung die Hilfe zu gewähren, deren sie so dringend bedarf. Hatte die Reichsbank diese Beträge nicht in der gewöhnlichen geschäftlichen Form erbracht, so würde sie entsprechende Entschädigungen für die Wirtschaft haben zu zahlen. Die Reichsbank hat es vorgezogen, statt lediglich bilanzielle Korrekturen eine inflationstaugliche Reservehaltung durch Stärkung des deutschen Kreditapparates vorzunehmen. Es bleibt zu hoffen, daß die Maßnahmen der Reichsbank und der Reichsbank ihre Wirkung nicht verfehlen werden. Wir hoffen nur hoffen, daß die Maßnahmen der Reichsbank auch bei den anderen Banken der Welt für die Wirtschaft im allgemeinen eine positive Wirkung haben werden. Wenn die Wirtschaft ohne die benötigten Kredite stehen

## Die Ausschussigung des Internationalen Gewerkschaftsbundes

die zurzeit in Zürich stattfindet, beschäftigt sich vor allem mit den Fragen der Weltwirtschaftskrise. Velpart, Deutschland jag in einem großen Kreisrat die Bilanz der Weltkrisis. Er erklärte, daß die Weltwirtschaft, die der Kapitalismus bisher bejagt haben. 40-Stundenwoche und planmäßige Arbeitsbeschaffung durch die öffentlichen Körperschaften seien das Gebot der Stunde.

Der Mitgliederbestand des IGB hat die Ziffer von 14 Millionen überschritten, vor allem dank der raschen Mitgliederzunahme auf rund eine Million in Spanien, die vereinzelte Krisenrückgänge in anderen Ländern mehr als wett gemacht hat. Die Gewerkschaftszentren von Niederländisch-Indien und Pitauen wurden neu aufgenommen. Die Herstellung persönlichen Kontaktes mit der Gewerkschaftsbewegung der Vereinigten Staaten ist in Aussicht genommen. Im Namen der IGB begrüßte Friedrich Adler, im Namen des Internationalen Arbeitsamtes Albert Thomas die Tagung.

## Kann es der Faschismus besser?

147.945 Arbeitslose in Mussolinien  
Die Zahl der vollständig Arbeitslosen in Italien, die Ende Januar 1931 betrug, ist bis Ende Februar nach amtlichen Angaben auf 147.945 gestiegen, wovon - wieder nach amtlichen Angaben - bloß 302.000 die Arbeitslosenunterstützung beziehen. Ende Februar 1930 waren in Italien 765.325 Personen voll arbeitslos.

## Stagis und Wanderarbeiter

Es war im Herbst 1930, als die Nationalsozialistische Reichstagsfraktion in einem Antrag die Fernhaltung von politischen Wanderarbeitern forderte. Diese Forderung ist von der Sozialdemokratie schon seit Jahrzehnten gestellt worden. Sie ist also nichts Neues. Die Sozialdemokratie hat auch dafür gesorgt, daß anstelle von politischen Wanderarbeitern immer mehr deutsche Wanderarbeiter beschäftigt werden. Gegen den Widerstand der Großgrundbesitzer, die heute bei den Nationalsozialisten die erste Geige spielen, und die sich für die politischen Wanderarbeiter deshalb erwärmen, weil sie mit niedrigeren Löhnen abgefunden werden können. Die Großgrundbesitzer der nationalsozialistischen Partei haben denn auch den oben erwähnten Antrag der Nationalsozialistischen Reichstagsfraktion nicht unterzeichnet. Die Herren Corsonant und Schneider, im Nebenberuf Großgrundbesitzer, haben nämlich bis jetzt politische Wanderarbeiter beschäftigt. Wir erinnern an diese Tatsache, weil die Nationalsozialisten gegen diese Großgrundbesitzer bisher nichts unternommen haben.

## Lohnsturz des ostbercheleischen Bergbaus gefährdet

Der ostbercheleische Arbeitgeberverband der Berg- und Hüttenindustrie hat den jetzigen im Januar gefürzten Lohnsturz um 31. März gefährdet. Die Arbeitgeber fordern 25prozentige Kürzung der Löhne. Die Verhandlungen mit den Gewerkschaften sollen demnächst aufgenommen werden.

## Die Arbeitslosigkeit im Saargebiet

Im Saargebiet wurden nach der letzten Statistik des Arbeitsamtes der Regierungskommission 42.774 Arbeitslose gezählt. Das bedeutet gegenüber der Vorbereitungswoche eine Steigerung um 1000 Mann. Am 4. März 1931 wurden im Saargebiet 19.322 Arbeitslose gezählt.

Die Generalversammlung der Reichsbank genehmigte am Mittwoch die vorgeschlagene Dividende in Höhe von 12 Prozent. Neu in den Zentralausschuss tritt Wilhelm Eggert vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund an Stelle des verstorbenen Hauptkassierers des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes Hermann Kube ein.

## Deutscher Maschinenbau hofft auf die Technische Messe

Nach dem Monatsbericht des Vereins Deutscher Maschinenbauingenieure hat sich im Monat Februar eine letzte Zunahme bei den Aufträgen durch die Auslandslieferung bemerkbar gemacht. Des Jahresergebnisses wird keine Festsetzung. Der Beschäftigungsgrad sank auf 29 Prozent der Gesamtleistung.  
Von der großen Leihgesellschaft in Leipzig erwartet man, daß es trotz der ungünstigen politischen Lage in Deutschland zu einer Reihe nennenswerter ausländischer Aufträge kommen wird. Allerdings wird darauf hingewiesen, daß die ausländischen Kunden die Befähigung ihrer Aufträge bis nach der endgültigen Reichspräsidentenwahl zurückgestellt haben. Das Ergebnis der geschäftlichen Auswirkungen der „Technischen Messe“, so betont der Monatsbericht, wird in diesem Jahre ganz besonders stark von der Konjunkturlage der politischen und damit auch der wirtschaftlichen Lage in Deutschland abhängen.

## Breslau 30. im Jahre 1931

Die Ortsgruppe Breslau des JdA hielt Mittwoch, den 16. März, im Gewerkschaftshaus ihre Jahresversammlungsversammlung ab. Auf der Tagesordnung stand lediglich Geschäfts- und Kassenbericht und Wahl. Den Geschäftsbericht gab Kassier Kollege Bachsner, der an die Spitze seiner Ausführungen eine Schilderung der Wirtschaftslage im verflohenen Jahre stellte, die das Jahr 1931 zu einem Katastrophenjahr gemacht haben. Geschäftliche Misse und die Gewerkschaften von den Vorkäufen nicht unberührt. Die anfangs noch aufsteigende Mitgliederbewegung wandelte sich im letzten Vierteljahr sogar in eine rückläufige um. Trotz der beträchtlichen Zugänge - es wurden fast 900 Mitglieder aufgenommen - konnte der Mitgliederbestand des JdA nicht ganz gesteigert werden.  
Die Versammlungsmitglieder sind im verflohenen Geschäftsjahr überaus tätig. Im Jahre 1930 gab es 1000 Sitzungen und Versammlungen, wovon abgesehen bei denen die der Jugendgruppe noch nicht zugehörig sind. Jeder wurde das Verbandsleben in Handel

und Industrie von der Wirtschaftskrise stark beeinflusst. Untersuchung des Instituts für Konjunkturforschung besagt, daß im Berichtsjahre die Umsätze im Handel um etwa 14, in den Warenhäusern sogar um 18 Prozent gesunken seien. Im Dezember betrug der Umsatzrückgang gegenüber dem Vorjahre sogar bis 22 Prozent. Ähnlich liegen die Dinge in der Industrie, wurden in der Produktionsmittelindustrie im Dezember nur 37 Prozent der normalen Arbeiterzahl und 31 Prozent der normalen Stundenzahl erreicht. Etwas günstigere Ziffern für die Verbrauchsgüterindustrie. Daß sich angelehnt die Zustände eine gewisse Milderung zeigt, wird man verstehen können.

Die Tarifbewegung in Handel und Industrie streift Berichtstätter nur kurz, weil sich zahlreiche Verhandlungen in Sitzungen damit beschäftigt haben. Es bleibt festzustellen, daß die Gehaltskürzer gefordert sind, als die Preise, woraus man auch der zunehmende Schrumpfungprozess der Wirtschaft ersehen kann. In einer Welt, die vom Lohn lebt, kann es Abjag nur erzielt werden, wenn der steigenden Produktion der Gehalts- und Lohnbezüge gegenübersteht. Es ist unsere Aufgabe sein, das den Stellen, die es angeht, in der nächsten Zeit noch recht deutlich zu sagen.

Etwas günstiger ist die Lage der Behördenangestellten, weil sie auch in bezug auf die Gehaltskürzung nicht besser gestellt worden als die Arbeitnehmer in Handel und Industrie, so bleiben sie immerhin von Kurzarbeit verschont. Die Angestellten in Sozial- und Privatversicherung, die Rechtsanwaltschaft und Organisationsangestellten mühten im allgemeinen den Rückgang des Wirtschaftens auch auszuhalten. Erfreulicherweise kann von allen Gruppen gesagt werden, daß die nationalsozialistische Bewegung so gut wie gar keinen Einfluß auf sie gewonnen hat. Ganz vereinzelt ist sie und da ein Mitglied in jenes Lager abgewandert.

Unsere Jugendarbeit wird in fünf Heimen geleitet. In finden regelmäßige Heimabende statt, denen sich ja nach Jahreszeit Aufmerksamkeit und sonstige Veranstaltungen anschließen. Besondere Aufmerksamkeit wird der berufskundlichen Fortbildung gewidmet. Die kaufmännische Weiterbildung erfolgt in Form von Liebesfirmen, die einen regelrechten, der Wirtschaftlichkeit nachgeordneten Geschäftsverkehr mit ähnlichen Firmen unterhalten. Der Arbeitsplatz heute nur von gut ausgebildeten Kräften zu besetzen, bieten wir unseren Jugendlichen alle dazu notwendigen Möglichkeiten. Bei den Veranstaltungen der Jugendgruppe wurden insgesamt 28.000 Teilnehmer gezählt. Leider es nicht möglich, die an die Jugendgruppen abgegebenen ausgebildeten Jugendlichen durch Neuerwerbungen wett zu machen. Auch die Jugendgruppe hat infolgedessen einen kleinen Rückgang im Mitgliederzahl aufzuweisen.

Über 600 Streitfälle hat unsere Rechtsabteilung erledigt. Es waren dazu fast 800 Termine vor allen möglichen Instanzen wahrzunehmen. Die Gesamtsumme der erstritten Urbeiträge betrug 61.000 Mark. Davon wurden über 40.000 Mark im Vergleichsweg und über 20.000 Mark durch Urteil erzielt. Daneben haben wir noch weit über 9000 Rechtsauskünfte im Büro erteilt. Bemerkenswert ist, daß die Prozesse sich in der letzten Zeit immer schwieriger gestalten. Die Arbeitgebervereine bemühen sich massenhaft Urteile anderer und höherer Gerichte und Meinungen von Arbeitsrechtlern heranzuziehen. Es ergibt sich daraus endlose Schriftsätze und es ist für den Angeklagten fast gar nicht mehr möglich, ohne Vertretung einen solchen Prozeß mit Aussicht auf Erfolg durchzuführen. Selbst dann nicht, wenn er einen Rechtsanwalt zu Rate zieht, weil das Arbeitsamt immer mehr ein besonderes Gebiet wird.

In sozialpolitischer Hinsicht hat der schlechte Geschäftslage für die Arbeitenden nur Nachteile gebracht. Ein Teil der Unternehmer verliert sich zu helfen, indem möglichst wenig Personen möglichst lange Zeit beschäftigt wird. Selbstverständlich wird die Kurzarbeit an und wünschten, daß ohne Bezahlung die herberge Arbeitszeit geleistet wird. Es ist oft recht schwer, gegen Überarbeit einzuschreiten. Die vielfachen Ausnahmemaßnahmen leisten ermöglichen dem Arbeitgeber sich herauszureden. Es kommt, daß die Angestellten aus Furcht vor Nachteilen selbst ein Gericht mit ihren Aussagen recht zurückhaltend sind. Neben Stundenbezahlung kann nur eingeklagt werden, wenn der Organisationsvertreter Vollmacht bekommt. Bei der gegenwärtigen Geschäftslage entschließt sich der Angestellte zur Klage meist erst dann, wenn sein Dienstverhältnis gefährdet wird.

Im Berichtsjahr zeigte sich erstmalig deutlich ein Zwickel in der Geschäftswelt in der Frage der offenen Sonntage. In mittleren und kleineren Geschäftsinhaber protestierten gegen die offenen Sonntage, während die Inhaber der größeren Geschäfte eine Vermehrung forderten. Leider haben sie den Erfolg gehabt, denn es wurde vom Regierungspräsidenten der tupperne Sonntag für den Geschäftszweig im Handel gegeben. In der Angestelltenversicherung wurden durch die Verordnungen beträchtliche Verschlechterungen eingeführt. übrigen steigerte sich die Zahl der Rentenansprüche und der künftige erheblich. - Der Verband bemüht sich auch, seinen Mitgliedern geeignete preiswerte Wohnungen zu vermitteln. Er an verschiedenen Bauvorhaben beteiligt. Das eigene Vorhaben des „Wohnhauses in der Hubenstraße konnte im Laufe des Berichtsjahres reiflos bezogen werden. Soweit wir hören konnten, sind die Mitglieder mit Ausstattung wie auch mit Mietpreis der Wohnungen durchaus zufrieden.

Unsere Stellenvermittlung berichtet, daß sich die Zahl der Stellungslosen Mitglieder von 918 Ende 1930 auf 1693 Ende 1931 vermehrt hat. Die von den Unternehmern verteilte „Zeitung der Wirtschaft“ hat also einweilen nur den Erfolg gehabt, eine größere Zahl von Menschen ohne Lohn und Brot zu schaffen. In den letzten Monaten 279 Stellen vermittelt. Dieses Ergebnis ist natürlich wenig befriedigend. Es könnte besser sein, wenn alle Mitglieder bemühen würden, offene Stellen der Wirtschaft zu melden. Im übrigen liegt die Zahl unserer Stellungslosen prozentual weit weniger stark, als im Durchschnitt Schlesien, denn die bei Arbeitsämtern gemeldeten Stellungslosen Angehörten vermehrten sich von etwa 10.000 auf 25.000.

Den Kassenbericht gab der Kassierer Kollege Köpfe. Wirtschaftskrise machte sich auch im Markterwartung durchfallen aus den höheren in die niedrigen Beitragssätze merkbar. Die Zahl der vorausgabten Stellungslosen Markten sich gleichfalls beträchtlich vermehrt. Infolge der dadurch ringerten Einnahmen mußte recht sparsam gewirtschaftet werden. Es gelang, das Vermögen der Ortsgruppe fast auf den Stand des Vorjahres zu erhalten. Recht lehrreich ist eine Uebersicht über den Anstiege der Stellenlosenunterstützung. Während im Jahre 1929 und 30 nur 21.000 Mark gezahlt wurden, stieg die Ausgabe im Jahre 1930 auf 34.000 Mark und im Jahre 1931 auf 61.000 Mark. Man wird verstehen, daß trotz einer starken Schenkung empfindlich wenn diese gewaltige Steigerung, die im ganzen Reiches gefunden hat, nicht vermehrte, die Organisation zu erfüllen. Einnahme und Ausgabe balancierten für das Jahr 1931 201.115 Mark. Erfreulicherweise konnte aus einem besonderen Kostensatz auch im letzten Jahre den Stellungslosen wieder eine Weihnachtshilfe gegeben werden, die allerdings infolge größeren Anzahl der Unterstützten in einzelnen Fällen nicht reichlich ausfiel, wie im Vorjahr. Die Kassieren beantragten Entlastung des Kassierers, da alles in besser Ordnung befunden wurde. Die Versammlung stimmte diesem Antrag einstimmig zu. Bei den darauffolgenden Wahlen wurden reiflos die Mitglieder der Ortsgruppe gewählt. Die Vertreter für den Arbeitsausschuß für das 1932, die Kassieren und Jugendleiter wurden einstimmig wiedergewählt.  
Nach einer kurzen Aussprache unter „Vertreter des Vorstands“ die von einem ausgezeichneten Geist geleitet, die Versammlung gegen 10 Uhr löste sich.

# Ein Wunschzettel der Großagrarien

## Zweiter Verhandlungstag der Landwirtschaftskammer

Die von uns vorausgesetzten Schwierigkeiten bei dem ver-  
 richteten Rhythmus v. Schroeter und v. Nitzschhofen über  
 die Besetzung des Präsidiums der niederschlesischen Landwirt-  
 schaftskammer haben sich, wie unser gestriger Bericht bereits  
 zeigt, nicht überbrücken lassen. Die Herren vom Landbund  
 sind nur als zweite Garnitur durchs Ziel. Sachlich hat sich  
 allerdings mit dem Einzug der Nationalsozialisten in die Kammer  
 nichts geändert. Die Kammer bleibt noch wie vor ein  
 Organ des Großbesitzes. Wird auch jetzt nicht zur Ver-  
 tretung der Landwirtschaft. Mit allen, sonst nur der Firma  
 der Landwirtschaft befürwortenden parlamentarischen Mitteln  
 schreite man sich dagegen, etwa der Bauernschaft irgendeinen  
 nennenden Einfluss einzuräumen. Daran ändert auch die  
 Bildung eines Ausschusses für Arbeiterfragen nichts, in dem  
 einige Arbeiter, wahrscheinlich harmlose Konzeptionschulzen, ver-  
 treten sein sollen.

Leider fällt der Eindruck nicht verhehlen, daß trotz ener-  
 gischen Auftretens des Wortführers Damerius-Kengersdorf  
 die schlechte Bauernschaft in diesen Verhandlungen, wie auch  
 in den vergangenen Jahren, kaum Verarbeiten zu ernten ver-  
 mag. Der Landbund hat es geschickt verstanden, durch Vor-  
 handlungen mit der neuen Majorität jeder Konkurrenz  
 die Spitze abzubrechen und auf diese Weise seinen Mann, Nitz-  
 schhofen-Kühnert wenigstens als Vizepräsidenten durchzubringen.  
 Während der Bauernschaft nicht einmal einen eigenen Wahl-  
 schied einbrachte, so daß die vorher zwischen den Harzburgern  
 und dem Bauernverband stattgefundenen Verhandlungen  
 wenn das an sich sehr gemäßigtes Programm, das  
 der neue Präsident der Landwirtschaftskammer, der bekannte  
 Abgeordnete und Rittergutsbesitzer Schneider-Gersdorf,  
 in Pommern (nicht Ludwigsdorf, wie gestern irrtümlich an-  
 gegeben), sofort nach seiner Wahlitz und fertig vorbrag — es  
 ist darin viel von „Bauern“, der „heiligen schlesischen Erde“  
 und ähnlichen Gemeinplätzen die Rede — auch durchaus gemäßig-  
 t, so hat die Präzisierung der 42. Vollversammlung doch sofort  
 was anderes bewiesen. Ueber die Wünsche des Bauernbundes  
 ging man sehr schnell zur Tagesordnung über. Es wurde nicht  
 einmal geprüft, ob irgendwelche Entwürfe des Bauernbundes  
 überhaupt waren oder nicht, sie wurden sofort niedergeschmet-  
 telt, und es ist in den Geruch ernsthafter Bauernfreundlichkeit hätte  
 kommen können.

bemerkte, daß es mit der Agrarpolitik der Reichsregierung besser  
 aussehend würde, wenn wir einen „schuldigen und energielosen“  
 Landwirtschaftsminister hätten. Auch hierzu hatte der Bauern-  
 bund — der Minister ist bekanntlich Zentzmann — nichts  
 zu sagen.

Der Haushaltsplan wurde in der Donnerstag-Sitzung schließ-  
 lich in Einnahmen und Ausgaben mit 4.887.000 Mark (im Vor-  
 jahr 5.242.000 Mark), bei einer Herabsetzung der Kammerumlage  
 von 4% auf 3% Prozent einstimmig genehmigt. Die Zu-  
 schüsse einzelner Positionen wurden dabei gestrichen bzw. herab-  
 gesetzt; unter anderem fällt der Zuschußbetrag von 3000 Mark  
 für das Versuchsgut in Rothwasser N. O. ganz weg. Laut Ver-  
 trag vom 19. November 1929 muß die Landwirtschaftskammer  
 Niedererschleien an die obererschlesische Kammer eine Abfindungs-  
 summe von 500.000 Mark in jährlichen Raten von 100.000 Mark  
 zahlen. Hierzu wurde eine Entschädigung genehmigt, die den Vor-  
 stand ermächtigt, wegen der noch zu zahlenden restlichen 300.000  
 Mark wegen Herabsetzung dieses Betrags vorläufig zu werden.

In den Grenzbezirken soll der Ackerbau im Handel mit  
 Vieh und Pferde stärker durch die zuständigen Behörden  
 durchgeföhrt werden. Ferner wird verlangt, daß Viehhändler  
 und Händler beim Einkauf von Getreide den Nachweis zu er-  
 bringen haben, ob die Ware im Inland erworben ist. Der  
 Vorstand der Kammer wurde ersucht, in der Frage der Vieh-  
 beiträge eine gerechtere Lösung zu finden. Weiterhin wurde ein  
 Antrag angenommen, der den Deutschen Landwirtschaftsrat er-  
 sucht, über die Verwendung der der Grünen Front von der Kali-  
 industrie gewährten 5 Millionen Mark öffentlich Auskunft zu  
 geben. Es sollen weiter die derzeitigen, den veränderten Ver-  
 hältnissen noch nicht entsprechenden geltenden Höchstpreise um  
 mindestens 30 Prozent, in besonders gelagerten Fällen bis zu  
 50 Prozent gesenkt werden. Die Kammer will in Zukunft auch  
 dahin wirken, daß die landwirtschaftlichen Berufsvereinigungen  
 Beiträge auf den Einheitswert umgestellt werden und die Frage  
 beschleunigt geprüft wird, ob nicht darüber hinaus eine Staffelform  
 der Berufsvereinigungen nach Gefahrenklassen vor-  
 zunehmen ist.

Bei der Staatsregierung soll ferner ein Antrag gestellt  
 werden, daß der Eintrag für die bäuerlichen Betriebe gänzlich  
 erlassen wird, da sich dieser als eine unnötige (für den Ver-  
 käufer. Red.) und kostspielige Landplage herausgestellt habe.  
 Die Kammer will ihr Augenmerk darauf richten, daß die doppelte  
 Grundsteuer abgehebt und eine Ermäßigung der Gebühren  
 angeordnet wird. Schließlich wurde noch verlangt, daß die  
 Schornsteinbesitzerbeiträge wesentlich herabgesetzt werden. Mit  
 den einzelnen Berufsvereinigungen wird der Vorstand der  
 Kammer bei den Elektrizitätswerken dahin wirken, daß die Strom-  
 und Kraftstrompreise entsprechend den gesunkenen Rentabilitäts-  
 verhältnissen der Landwirtschaft beträchtlich gesenkt werden, da  
 sonst die Gefahr besteht würde, daß sich die Elektrifizierung der  
 Landwirtschaft zu einer unerträglichen Belastung auswirkt und  
 die Landwirtschaft gezwungen werde, den Verbrauch an Licht- und  
 Kraftstrom stark einzuschränken.

Zum Schluß stimmte die Versammlung dafür, bei der pro-  
 vinzialen Staatsregierung zu beantragen, daß die Reichsregierung  
 die Verordnung über den freiwilligen Arbeitsdienst vom 28. Juli  
 1931 dahin erweitert, daß auch Jungbauern und erwerbslose  
 Landarbeiter, die nach den zurzeit geltenden Bestimmungen prak-  
 tisch vom freiwilligen Arbeitsdienst ausgeschlossen sind, zugelassen  
 und aus Reichsmitteln ausbedient werden sowie die Höchstdauer der  
 Beschäftigung im freiwilligen Arbeitsdienst von 20 auf 40 Wochen  
 erhöht werde, unter Berücksichtigung dessen, daß diese Verordnung  
 einmal früher zum a. l. l. g. m. e. i. n. e. n. Arbeitsdienst führen sollte —  
 nach Ansicht und Wunsch der Nazi-Junker.

# Schnellhelfig gegen Arbeiter

Man wird gegen Faschisten ebenso vorgegangen?  
 Das Gzlicher Schnellgericht verurteilte den Matrosen  
 Muscilla zu einem Jahre Zuchthaus (!!) und drei Jahren  
 Ehrenrechtsverlust, den Arbeiter Albert und den Dachdecker  
 Gumpert zu je einem Jahre Gefängnis und je drei Monaten  
 Ehrenrechtsverlust, den Arbeiter Begold und den Genkorporal  
 Hoerold zu je neun Monaten Gefängnis und je zwei Jahren  
 Ehrenrechtsverlust.

Die sechs Arbeiter, teils Kommunisten, teils Sozialdemo-  
 kraten, sollen nach Aussage eines Kriminalbeamten (!!) Koll-  
 aben am Vorabend der Präsidentschaftswahl überfallen und mis-  
 handelt haben. Tatsächlich wurden sie angegriffen und verteidigten  
 sich gegen Übergriffe der nationalsozialistischen Rowdies, was  
 ja bei einfacher Ueberlegung auch schon aus der verschiedenen  
 politischen Zusammensetzung der Gruppe ergibt. Sozialdemo-  
 kratische und kommunistische Arbeiter werden sich gelegentlich  
 möglicherweise gemeinsam verteidigen, aber doch sicher niemals  
 gemeinsame Pläne gegen Gegner schmieden.

Das Verfahren vor dem Schnellgericht — man wäre fast  
 versucht, es als Standgericht zu nennen — ist ein unerhörtes pro-  
 zessierendes Beispiel brutaler Klassenjustiz, für das jede Ver-  
 gleichsmöglichkeit mit ähnlicher Behandlung faschistischer Ge-  
 brecher fehlt. Es scheint, ganz abgesehen vom Fall selbst, als  
 ganz unmöglich, daß Landfriedensbruchprozesse, in denen es um  
 derartige Strafen geht — drei Angeklagte wurden im Gerichts-  
 saal verhaftet — vor dem Schnellgericht verhandelt werden, dem  
 die unverteidigten und gerichtsunfähigen Arbeiter natürlich  
 machtlos gegenüberstanden, und in dem es keine geordnete Beweis-  
 führung gibt.

# Achtung Dierfrieden!

Gemäß der Notverordnung über Burgfrieden in des-  
 Zeit vom 20. März bis 3. April gelten alle bisher an-  
 gelegten Kundgebungen und öffentlichen Veranstaltungen  
 der Sozialdemokratischen Partei als abgelehnt.

# Das Nazifaschismus

# Wohin falsche Monarchen führen

Der Gewerbeoberlehrer L., der an der Landeslehrer Berufs-  
 schule lehrt, hat sein neugeborenes Kind kurz nach der Geburt  
 getötet. Er wurde verhaftet. L., der erst drei Monate verheiratet  
 war, dürfte die Tat in großer Gemütsregung begangen haben,  
 die aus der Furcht vor dem Urteil moralisierender Leute entstand.

Grünberg. Grippeepidemien. Matern und Grisse sind  
 hier derartig aufgetreten, daß das Oberseum und eine Volks-  
 schule geschlossen werden mußten. Auch in den übrigen Schulen  
 sind die Krankheitsfälle sehr zahlreich.

Hirschberg. Auflösung des Leichenfundes in  
 der Laßperre. Die Nachforschungen nach dem Namen des  
 Mannes, der an einem Fahrrad angebunden in der Laßperre  
 Mauer aufgefunden wurde, haben ergeben, daß der Tote der  
 Stellenbesitzer Reinhold Spiller aus Niederschlesien ist.  
 Spiller, der seit Oktober 1929 verschwunden war, hatte aus wirt-  
 schaftlichen Schwierigkeiten den Freitod gesucht.

Beuthen Kreis Oslau. Vom nassen Tod gerettet.  
 Der Bootsmann Gerhard Max rettete den 7jährigen Schüler  
 Erwin Kunjke, der auf der schwachen Eisdecke des Schwanz-  
 wassers eingebrochen war. Bereits vor vier Wochen hatte Max  
 zwei Kinder eines Arbeiters vor dem sicheren Tod gerettet, die  
 ebenfalls auf dem Eise eingebrochen waren.

Schwignshof, Kreis Rosenberg. Maschierte Räuber  
 überfielen in der Nacht das Rentner-Ehepaar B. Den Räubern  
 fielen über tausend Mark in die Hände, die ihnen die Ehefrau  
 aushändigte, da sie sonst erschossen worden wäre. Die Täter  
 entkamen unerkannt.

Beuthen. „Katholik“ als Oppositionsblatt?  
 Die „Kolonia“ kündigt an, daß die polnische Zeitung „Katholik“  
 die früher in Beuthen erschien, in nächster Zeit von ehemaligen  
 Mitarbeitern in oppositionellen Sinne zum polnischen Re-  
 gierungslager neu herausgegeben werde.

# Sozialdemokratische Partei

Unterbezirk Breslau-Land/Neumarkt/Wilmsch  
 Sekretariat: Hauptstraße 27, Oststadt, Breslau, 1931  
 Telefon: 9304, 9301  
 Sprechstunden: Dienstag, Mittwoch, Freitag von 9-12 u. 18-20 Uhr

Oppersen. Freitag, den 18. März, 20 Uhr, bei Krieger,  
 Mitgliederversammlung, Redner Genosse Krieger.  
 Markwitz. Sonnabend 19. März, 20 Uhr, bei Hied, Mit-  
 gliederversammlung, Redner Genosse Laatz.  
 Wanger. Sonnabend, den 19. März, 19 Uhr, bei Michael,  
 Mitgliederversammlung, Redner Genosse Kiesel-  
 Räß.

# Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Breslau-Land/Neumarkt  
 Ortsverein Neumarkt (Damer Gde). Sonnabend, den 19. März, 20 Uhr,  
 im Vereinslokal „Gelber Stern“, sehr wichtige Mitgliederversammlung. Bitte  
 aller Kameraden, an der Versammlung teilzunehmen. Schutz und Spillente.

Es wird aber nicht gelingen, die Staatsregierung von der  
 besonderen Notlage des Kreises zu überzeugen, wenn ein wunden-  
 der ausgeglichener Etat vorgelegt wird, der jedoch in Wirklich-  
 keit nicht ausgeglichen ist. Dadurch verzögert man die Finanz-  
 lage des Kreises, erweckt den Eindruck einer geordneten Finanz-  
 wirtschaft und schädigt die Interessen des Kreises. Deshalb  
 unsere Forderung an die bürgerliche Mehrheit im Landtag:  
 mehr Wahrheit bei der Etatgestaltung.

# Die Not heischt Abhilfe

## Zum Kreistag am 19. März

Der Kreistag des Kreises Breslau-Land ist auf den  
 19. März, vormittags 10 Uhr, in den Sitzungssaal des Kreis-  
 amtes in Breslau einberufen worden.  
 Bekanntlich sollte auf Antrag der Sozialdemokratischen  
 Partei ein Kreistag am 27. Februar stattfinden, der sich in  
 der Hauptsache mit den Sparmaßnahmen gegenüber den Erwerbs-  
 losen beschäftigten sollte. Die bürgerliche Mehrheit des Kreisaus-  
 schusses hatte die Unterbringungsfrage für die ausgeheuerten Er-  
 werbslosen außerordentlich gedroselt. Auf energische Vorstellungen  
 der Sozialdemokraten hat diese Sache wieder etwas auf-  
 gehellert worden; sie sind jedoch noch völlig unzureichend und  
 müssen an den Unterbringungsstellen anderer Kreise, denen es  
 nicht besser geht, als dem Landkreis Breslau, als sehr niedrig  
 bezeichnet. Deshalb forderte die SPD. einen außerordent-  
 lichen Kreistag, der sich mit diesen Dingen einmal besonders  
 beschäftigen sollte. Die bürgerliche Mehrheit des Kreisaus-  
 schusses hat mit ihr der Landrat haben das zu verhindern gewußt. Ihnen  
 geht es unangenehm zu sein, einmal Zeit für die Räte der Er-  
 werbslosen zu opfern.

man etwa der Meinung, daß in Kürze das „Dritte Reich“ aus-  
 bricht und dann alles in Butter ist?  
 Die Erwerbslosigkeit mit einem Schlage beseitigt wird?  
 Nach dem gegenwärtigen Stande der Erwerbslosigkeit würden  
 wir 900.000 bis 1.000.000 RM., bei den niedrigen Unterbringungs-  
 lägen, für die Ausgesteuerten benötigen. Oder beabsichtigt der  
 Kreis soviel zusätzliche Arbeit beschaffen und finanzieren zu  
 können, daß nach menschlichem Ermessen mit 400.000 RM. aus-  
 zukommen ist? Das ist wohl kaum anzunehmen.

In der Straßenbauverwaltung wird überall am  
 meisten gekloppt. An Straßenbau ist nicht zu denken. Aber  
 auch die Unterhaltung der Straßen soll auf ein Minimum  
 beschränkt werden. Straßenbeden sollen nicht erneuert werden,  
 die Arbeitszeit der Straßenwärter auf 40 Stunden in der  
 Woche beschränkt, ohne daß jedoch mehr Arbeitskräfte eingekauft  
 werden. So ist die 40-Stundenwoche, wie sie die Arbeiterkammer  
 schon lange propagiert, nicht gedacht. Wenn dieser Weg weiter  
 gegangen wird, dann kommen wir wieder zu Zuständen wie  
 während des Krieges, wo man für die Straßenunterhaltung so  
 gut wie nichts übrig hatte, die Straßen vollkommen zusammen-  
 gefahren wurden, und nach dem Kriege erhebliche Mittel auf-  
 gewendet werden mußten, um das Straßennetz wieder in Ord-  
 nung zu bringen. Will man einer solchen Entwicklung neuer-  
 dings zusehnen, um später wieder von vorn anzufangen?

Vieles wäre noch zur Haushaltsgehaltung zu sagen. Es  
 wird Aufgabe der Sozialdemokratie im Kreistage sein, sich mit  
 den einzelnen Fragen besonders zu beschäftigen. Jedenfalls steht  
 fest, daß die vorgezeichneten Ausgabebedräge keineswegs reichen  
 werden. Wenn es nicht gelingt, die Erwerbslosen in eine Reichs-  
 fürsorge zu überführen, so ist auch fernerhin die Unterbringung  
 des Kreises aus zentralen Mitteln notwendig. Aus eigener Kraft  
 ist der Kreis — das wissen wir alle schon — nicht in der Lage,  
 diese Lasten des bankrotten Kapitalismus zu tragen. Die Steuern  
 können nicht erhöht werden, weil der größte Teil der Gemein-  
 den, eine weitere Belastung nicht mehr erträgt. Höhere Einnahmen  
 aus Vermögenswerten sind ebenfalls nicht mehr zu erreichen.  
 Vermögenswerte aber jetzt zu veräußern würde den Kreis  
 schwer schädigen, und nur vorübergehende Entlastung bringen.  
 Bleibt nichts anderes übrig als von den zentralen Stellen des  
 Reiches Unterstützung zu fordern.

Run hat man einen ordentlichen Kreistag einberufen, der  
 nach der Tagesordnung mit der Erwerbslosennot nicht be-  
 sondern beschäftigen soll. Als wichtigste Vorlage ist der Haus-  
 haltsplan für 1932 eingebracht worden, jedoch nunmehr im Rah-  
 men der Haushaltsberatungen zu diesen Dingen Stellung ge-  
 nommen werden muß. Deshalb sei zuvor kurz auf diese Vorlage  
 eingegangen.  
 Der diesjährige Haushaltsplan ist jetzt in Einnahme und  
 Ausgabe mit 1.843.000 RM. ud. (im Vorjahre mit 2.043.150 RM.)  
 die Verminderung der Ausgaben stellt jedoch nur auf dem  
 Gebiet, wie überhaupt die ganze Vorlage nach dem Prinzip der  
 Unterbringung aufgebaut ist. Der Etat ist zwar rechtlich aus-  
 geglichen; die Wirklichkeit dürfte anders aussehen. Wie wenig  
 die Wirklichkeit der Wirklichkeit nahe kommt, zeigt allein eine  
 Vergleich des Etats für das Wohlfahrtsamt. Im Vorjahre  
 waren für die offene Armenfürsorge 160.000 RM. vorgesehen,  
 die tatsächlichen Ausgaben im Vorjahr blieben nach Abschluß  
 des Rechnungsjahres 450.000 RM. betragen. Für das Jahr 1932  
 sind aber für diesen Zweck nur 400.000 RM. vorgesehen. Glaubt  
 man der Kreisauswahl und der Landrat im Ernst an ein Ein-  
 sparen für die ausgeheuerten Erwerbslosen? Oder

# Sammeln Sie die Gutscheine von:

- SUNLICHT SEIFE Doppelstück 27 Pf. Wand..... 28 Pf.
- VIM Die Putzfrau in der Dose Doppeldose 35 Pf. Normaldose 20 Pf.
- LUX SEIFENFLOCKEN Doppelpack 45 Pf. Normalpaket 27 Pf.
- SUMA Das moderne Waschmittel Originalpaket..... 36 Pf.



